

Erste Ausgabe nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Preis: 30 Cent. Bei Abnahme von 10 Exemplaren 2,50 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Lit., mit Zustellung 2,78 Lit. monatlich. Für durch Streich, nicht gesetzlich festgesetzte, Verträge usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebotes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5½ Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 209

Memel, Sonnabend, den 5. September 1936

88. Jahrgang

Die feierliche Eröffnung des Seims

Die Rede des Staatspräsidenten Smetona

(Fortsetzung aus der letzten Nummer)

Wichtig ist nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Produktion. Der Wert dieses Grundgesetzes offenbart sich besonders im Handel mit dem Ausland. Kurz nach dem Kriege war es uns ein leichtes, die Produkte in beliebiger Verschaffenheit ins Ausland zu verkaufen. Doch mit der Zeit, als die Autarkie aufkam, also das Bestreben, die erforderlichen Produkte unter Vermeidung der Einfuhr im eigenen Lande herzustellen, da verringerten sich die Märkte für die landwirtschaftlich bedingten Länder. Diese unliebsame Veränderung zwang diese Länder, sich mehr und mehr in die Privatwirtschaft einzumischen, damit das produzierte, was leichter abgesetzt werden kann. Aus diesen Beweggründen heraus, da Privatkapitalien nicht vorhanden waren, wurden von der Staatskasse organisiert und erweitert unter anderem solche nur halbprivaten Großunternehmen wie Lithuanische, Pienocentras und Maistas. Diese Organisationen beaufsichtigen nicht nur und fördern die Produktion, sondern vermitteln auch im Handel. Dank dem Wirken dieser Organisationen haben unsere Produkte einen guten Namen zu erlangen vermocht. Da man rechtzeitig vorgebeugt hatte, war es Litauen leichter, auch der Weltwirtschaftskrise zu begegnen. Es muß bemerkt werden, daß die Bedingungen für unseren Getreidehandel schwieriger werden, da auch die ferner liegenden Länder Getreide zu billigen Preisen nach Europa liefern können. Wenn es so steht, so muß die Wirtschaftspolitik künftig mehr in die Tiefe gehen und auch auf die Industrie übergreifen. In diesem Sinne wurden Unternehmungen gegründet, wie die Zuckerfabriken, Schlachthäuser und andere Unternehmungen. Der Staat organisiert und unterstützt die Produktion, nimmt sich jedoch auch das Recht, sie zu beaufsichtigen und auf sie bis in den Handel hinein einzuwirken. Dieses Verhältnis der Privatwirtschaft zur Staatswirtschaft kann nicht ohne Einfluß auch auf die Staatsform des Landes bleiben. Das bedeutet einen Rück zum veralteten Liberalismus zur planmäßig geordneten Gesellschaft hin. Die liberalistischen Strömungen haben das Volk entzweit, die organisatorische Strömung erstrebt die nationale Einheit.

Bildung und Erziehung sind erstarrte Fragen des staatlichen Fortschritts. Im völligen Bewußtsein dieser Wahrheit hat die Regierung die allgemeine Volksschulpflicht eingeführt und erweiterte das Schulprogramm durch Verlängerung des Lehrganges von 4 auf 6 Jahre, obwohl sie mußte, daß diese Maßnahmen die Ausgaben vergrößern wird. In Verbindung damit wurde ein neues Lehrinstitut gegründet (ein zweites ist noch vorgesehen), damit es nicht an besser vorgebildeten Lehrern fehlt. Bis das ganze Schulnetz eingerichtet ist und alle Pläne durchgeführt sind, wird der Staat in Verbindung mit den Selbstverwaltungen durch eine Reihe von Jahren besondere Aufwendungen machen müssen. Doch darf man diese Opfer für die heranwachsenden Generationen nicht scheuen, denn sie werden sich hundertfältig bezahlt machen. Wer Gelegenheit hatte, sich in Litauen umzuschauen, der konnte das erfreuliche Bild feststellen, daß es keinen einzigen Amtsbezirk gibt, wo nicht neue Schulen gebaut oder neu eingerichtet wären. Doch muß sich ein erheblicher Teil der Schulen mit einfachen Vorrichtungen begnügen, die gemietet werden. Auch die Erziehungsaufgaben sind heute komplizierter. Man beschäftigt sich nicht nur mit dem Geist, sondern auch mit dem Körper des Jünglings. Zu diesem Zweck hat die Zeitung des Bildungswesens die Kammer für Körperkultur gegründet. Sie sollen die Lehrer zur körperlichen Erziehungsarbeit vorbereiten. Neben der allgemeinen, pflichtgemäßen Jugendbildung treten als weitere Forderungen diejenigen der verschiedenartigen technischen Vorbildung auf. Auch hierin ist in den letzten Jahren vieles vollbracht worden. Kürzlich wurde die Reform des höheren oder, wie man jetzt sagt, des mittleren Schulwesens in Angriff genommen, damit diese Schulen besser dem Lehrgang der Hochschulen entsprechen. Neue Schulgebäude sind für sie erbaut, wobei bemerkt werden muß, daß das Bauprogramm noch lange nicht beendet sein wird. Die Universität ist zu zwei neuen Bauten gekommen, neu entstanden sind auch die Bauten der Augen- und Ohrenklinik. Der Staat hat die Jugend, die sich dieser oder jener Wissenschaft oder der Kunst widmet, mit Millionen unterstützt. Kliniken großen Ausmaßes werden noch gebaut werden. Alle Kunstzweige wurden mit staatlichen Mitteln unterstützt. In Verbindung mit der freigegebenen Bevölkerung wurde auch das Museum Vytautas des Großen errichtet.

Die Regierung würde ihre Aufgabe nicht erfüllen, wenn sie nicht um die schulpflichtige Jugend besorgt wäre. In anderen Ländern wird die Jugend durch Zusammenfassung in Vereinen usw. weitgehendst betreut, damit sie erzogen, abgehärtet und für die öffentlichen Belange zugänglicher gemacht werde. Es wurden auch bei uns Organisationen gebildet: Junglandwirte, Junglitauer u. a., abgesehen von den Scouts, die sich meistens aus Schülern zusammensetzen. Durch diese Zusammenfassung wird die Jugend untereinander ogeordnet und nach einer einheitlichen Richtung erzogen. Wenn die zahlenmäßig großen Nationen bestrebt sind, die Jugend mit einem Res von Vereinen zu umspannen, und zwar aus Motiven der Sicherheit, so ist für das kleine Litauen umso mehr erforderlich, ähnlich um seinen Nachwuchs besorgt zu sein.

Die wichtigsten Mitarbeiter der Regierung auf allen kulturellen Gebieten sind die Selbstverwaltungen. Ist es doch der Nation wichtig, daß sich die Schöpferkraft nicht nur im Herzen des Landes, am Sitz der Regierung betätigt, sondern auch in den Randgebieten. Die Stätten der Kultur müssen über das ganze Land leuchten, damit sie für alle zugäng-

lich sind. Es muß Gelegenheit gegeben werden, damit sich auch die örtlichen Kräfte betätigen können, jedoch immer in der allgemeinen nationalen und staatsbewußten Richtung. Die jahrelangen Erfahrungen mit der Agrarreform zeigten, daß diese Zusammenarbeit erfolgreich stattfinden kann: Dank den Bemühungen der Selbstverwaltungen wurden die Wege und Chaussees verbessert, neue Krankenhäuser und andere kulturellen Einrichtungen erbaut. Heute sind die Kreise und Städte schon dermaßen fortgeschritten, daß sie keine Neulicheit mehr mit der Vorfrucht haben. Wie der Kräftebestand der Selbstverwaltungen größer geworden ist, zeigen ihre Jahresbudgets, die im vorigen Jahre insgesamt über 30 Millionen erreichten. Die Selbstverwaltungen werden im Wahsen härter, stärker wird damit auch das Land. Die Kulturarbeit ist nur denkbar, wenn die Sicherheit garantiert ist. Diese Aufgabe ist dem Innen- und dem Landeswehrministerium übertragen. Obwohl die Zeit unruhig ist, wurde die öffentliche Ordnung bei uns erfolgreich aufrechterhalten. Erfolgreich war auch der Kampf mit dem Verbrechen gegen Person und Vermögen.

Es wurde die Arbeitskammer gegründet, die die

Brücke zwischen der Landwirtschaftskammer einerseits und der Industrie- und Handelskammer andererseits ausfüllen soll. Das ist eine Neueinführung, die sich noch entwickeln muß.

Im Bereich des Landeswehrministeriums ist man weit vorgeschritten. Die Heeresleitung wurde in allen Graden verjüngt und verstärkt, es wurden Gesetze über die Heeresleitung erlassen, ferner das Militärpflichtgesetz, die Kriegsschule wurde reformiert, die Hohe Offizierschule gegründet. Die Jugend der Hochschulen und höheren Schulen, die als Aspiranten die Kriegsschule absolvieren, verstärken die Offiziersreserve. Die Kriegsschule ist außerdem auch noch eine gute Erziehungsanstalt, die Disziplin, gutes Einvernehmen und Verantwortungsbewußtsein einimpft. Die Regierung mußte für militärische Zwecke große Mittel bereitstellen, damit das Heer seiner Aufgabe besser entsprechen kann. Die hauptsächlichste Mitarbeiterin des Heeres, die Sanitätsschwärme (Schwärmeverband) wurde derart umorganisiert, daß sie als Organisation militärisch-öffentlichen Charakters zu einer wirklichen Stütze unserer Wehrkräfte und durch die Mittel nationaler Erziehung zu einem Bindeglied zwischen Heer und Bevölkerung wird.

Auch das Gebiet des Rechtswesens ist nicht zurückgeblieben. Nach der Wiedererlangung der Freiheit mußte sich Litauen mit den von fremden Staaten geerbten Gesetzen begnügen, während das neue Leben neue Rechtsforderungen aufstellte. Die neuen Rechtsformen sind nicht leicht zu bilden, da sie durchgebildet und erfahrene Geistesarbeit erfordern. Deshalb wurde für die Vorbereitung der Gesetze

Brun von den Nationalisten erobert

Freitag früh um 7 Uhr — Nach erbittertem Kampf — Wilde Flucht der Roten über die französische Grenze

An der Front von Brun, 4. September. (Eita.) Am Freitag früh um 7 Uhr ist es den Truppen General Molas gelungen, die heiz umkämpfte Stadt Brun zu erobern.

Unter Ausnutzung des unsichrigen Wetters konnten die nationalitischen Streitkräfte überraschend aus den etwa 800 Meter vor der Stadt gelegenen provisorischen Stellungen vorbrechen. Nach kurzem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wurden die roten Verteidiger zurückgeworfen, die in wilder Flucht sich über die internationale

Brücke bei Hendaye auf französisches Gebiet zu retten suchten.

Front von Brun, 4. September. (Eita.) (Von dem Sonderberichterstatter des DN.) Nach dem erfolgreichen Vorstoß, der heute früh Brun in die Hände der Nationalisten brachte, standen die Streitkräfte General Molas kurz nach 8 Uhr vormittags unmittelbar vor der internationalen Brücke bei Hendaye. Einige rote Posten versuchten dort, noch einen letzten ver-

zweifelten Widerstand zu leisten. Die internationale Brücke liegt im Sperrfeuer der Maschinengewehre der Nationalisten, so daß der Zustrom der Flüchtlinge, die in den Morgenstunden des Freitag noch zu vielen Hunderten eintrafen, plötzlich abgestoppt ist.

Aber nicht nur Frauen, Kinder und Kampfunfähige haben heute morgen das sichere französische Gebiet aufgesucht — auch Hunderte von Angehörigen der roten Miliz haben sich in wilder Flucht über den Grenzfluß in Sicherheit gebracht, wobei sie zum Teil Lastkraftwagen und Raupenschlepper, die noch die roten Fahnen tragen, benutzten. An der Brücke und vor dem Bahnhof in Hendaye herrschte eine unbeschreibliche Aufregung. Ein starker Regen macht das ganze Bild noch trostloser. Die Flüchtlinge sitzen auf ihren Decken und Kleiderballen im Freien, da in der Gegend am Bahnhof für sie nicht Obdach genug vorhanden ist.

„Es ist notwendig, Blut zu vergießen...“

Aus einem „Volksfront“-Aufruf in San Sebastian

Hendaye, 3. September. (Eita.) Die in San Sebastian erscheinende „Volksfront“-Zeitung „Frente Popular“ gibt einen Aufruf wieder, der in dem kommunistischen Organ Madrids „Mundo Obrero“ und in der anarchistischen Zeitung von Barcelona „Solidaridad Obrera“ veröffentlicht worden ist und folgendermaßen lautet:

„Es ist notwendig, Blut zu vergießen, aber wir müssen aufpassen, daß uns das Rot des Blutes nicht die Augen vernebelt, daß die Leidenschaft nicht die Herrschaft über uns gewinnt und uns Ungerechtigkeiten begehen läßt. Das Blut darf uns nicht soweit verwirren, daß wir überall Feinde sehen und sogar unglückliche arme Teufel aus dem Wege schaffen, die, wenn sie auch Dummheiten gemacht haben, sich immerhin bessern könnten und denen man deshalb verzeihen soll. Der Terror, der im Dunkeln arbeitet, muß allmählich aufhören; an seine Stelle müssen die Volkstribunale treten.“

Wenn Blut geopfert werden muß und wenn umgebracht werden muß — dann sollen dies alle sehen und die Gründe verstehen, die zu diesen Maßnahmen geführt haben. Dann wird diese „soziale Prophylaxe“ (Vorbeugung) auch ihren Wert haben und dann wird auch das gute, arbeitwillige und humane Volk seine begeisterte Zustimmung zu einem derartigen Werk geben.“

Gibt es noch einen stärkeren Beweis für die schauerlichen Zustände in Madrid und Barcelona, für den Zynismus der Kommunisten und Anarchisten, als diesen „Aufruf“?

Die rote Schreckensherrschaft in Madrid

London, 4. September (Eita.) Eine hochgestellte spanische Persönlichkeit, die vor wenigen Tagen aus Madrid entkommen ist, berichtete einem Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ neue Einzelheiten über die rote Schreckensherrschaft in der spanischen Hauptstadt.

Die Kommunisten und Anarchisten hätten jetzt eine derartige Macht in den Händen, daß die Territorialität der ausländischen Volkshäuser und Gesandtschaften nicht mehr respektiert werde. Vor wenigen Tagen seien, dem Bericht zufolge, die roten in die venezolanische Gesandtschaft eingebrrochen und hätten vier Flüchtlinge mit Gewalt entführt. In den Straßen vieler Madrider Stadtteile sehe man die Leichen von Männern und Frauen herumliegen. Viele der hervorragenden Männer und Frauen Madrids seien ermordet worden. Es scheine sich zu bestätigen, daß sich unter den Erschossenen auch die Herzogin de la Vitoria, die frühere Präsidentin des Roten Kreuzes, sowie der Marquis de Selbela und sein Sohn befinden. General Capaz sei hingerichtet worden, weil er eine Kommandostelle in der roten Armee mit den Worten „Selbst Napoleon könnte einen solchen Krieg nicht gewinnen“ abgelehnt habe.

Früherer Innenminister erschossen

Lissabon, 4. September (Eita.) Ein Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa“ berichtet, daß der frühere spanische Innenminister Salazar Alonso Donnerstag früh 3 Uhr in Madrid erschossen worden sei. Salazar gehörte der ehemaligen Regierung Lerroux an und war bisheriges Mitglied der radikalrepublikanischen Partei.

Brun brennt

Front von Brun, 4. September (Eita.) Donnerstag um 17 Uhr begann eine nationalitische Batterie aus der Richtung von San Marcos her den Ortseingang von Brunterria sowie die Landstraße von Brun nach diesem Ort mit gutem Erfolg zu beschießen. Gleichzeitig nahm die rote Artillerie das Feuer auf die von San Marcial nach Brun führenden Hänge wieder auf. Durch Gegenfeuer der Nationalisten wurde die zwischen San Marcial und Brun gelegene, von den Roten besetzte Zündholzfabrik in Brand gesetzt. Eine gewaltige Rauchsäule liegt über dem Ortseingang von Brun; auch südlich und im Zentrum von Brun wütet ein großer Brand.

Im Bahnhof von Hendaye sind neuerdings mehrere Infanteriegeschosse eingeschlagen. Ueber die internationale Brücke kamen auch in den Nachmittagsstunden des Donnerstag wieder Hunderte von Flüchtlingen aus Brunterria. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit erschien wieder ein nationalitischer Bombenflugzeug über Brunterria, das mit sehr guter Wirkung eine schwere Batterie der Roten halbwegs der Strecke Brun—Brunterria, mit acht mittleren Bomben belegte. Gleichzeitig nahm auch die nationalitische Artillerie das gleiche Ziel sowie mehrere Wegkreuzungen unter Feuer.

Verstärkung für die Nationalisten

Lissabon, 4. September (Eita.) Im Frontabschnitt von Brun—San Sebastian sind, wie aus Burgos berichtet wird, 2000 Mann karlistische Freiwillige als Verstärkung für die Nationalisten eingetroffen. Vor der Stadt Viesco soll es den Nationalisten gelungen sein, eine Kolonne der Marxisten entsetzt zu schlagen. Im Süden des Landes sollen die Truppen der Nationalisten 25 Kilometer in Richtung Madrid vorgerückt sein.

der Staatsrat gebildet. In der Reihe der neuen Gesetze wird wohl ein Gesetz über die Verfassung des Reiches verabschiedet sein. Die Kritiker können es so oder anders bewerten, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß es zweckmäßiger ist, als das entsprechende russische Gesetz. Neue junge Juristen wurden vorgebildet, die ihren Bildungsgang bereits in unserer Universität absolviert haben.

In Litauen leben neben den Litauern auch andere Nationalitäten, sogenannte Minderheiten. Man hört zuweilen ihre Klagen über ihre Lage. Die Regierung war bemüht, ihnen gegenüber gerecht zu sein und ihre gerechten Forderungen zu befriedigen. In anderen Ländern haben die nationalen Minderheiten kaum soviel Rechte, wie in Litauen. Die Litauer würden sich freuen, wenn sie in Polen soviel Rechte besäßen, wie die Polen in Litauen. Zwar sind zuweilen die einen oder die anderen Gefühlen nicht befriedigt über das Ausmaß der der Religion eingeräumten Freiheiten und Unterstellungen. Die Regierung ist sich jedoch bewußt, daß erfüllt zu haben, was mit der Kirche vereinbart war. Nur ist man bisher leider noch nicht beiderseits darüber einig geworden, wie das Konkordat jeweils angewendet werden muß. Vielleicht, daß Parteieinflüsse, die innerhalb der Geistlichkeit immer noch nicht gering sind, die Anwendung des guten Willens stören. Doch ist zu hoffen, daß man künftig in dieser Frage Fortschritte machen wird.

Nach Beendigung der innenpolitischen Ueberblick dürfte es angängig sein, mit einigen Worten auch die Entwicklung der Außenpolitik zu berühren. Als empfindlicher Punkt hierin ist das Wilna-Problem geblieben. Im Besitz von rechtlichen, historischen und nationalen Titeln auf das Wilna-Gebiet verzichten die Litauer doch nicht auf dieses Gebiet verzichten und sich der Gewalt des stärkeren Nachbarn beugen. Zwar wurde nicht nur einmal versucht, zu verhandeln, doch hat Polen keine ernstlichen Angebote unterbreitet. Wie das gegenwärtige polnische Verhalten gegen die Wilnalitauer zeigt, dürfte es noch lange bis zu irgendwelchen Verhandlungen dauern. Wenn man wünscht, daß die Verhandlungen näher kommen, so ist dazu eine viel nichtertere Atmosphäre erforderlich als diejenige, die von der jetzigen polnischen Politik gemacht worden ist. Wenn die Polen glauben, daß sie Litauen zur Aufnahme normaler Beziehungen zwingen können, indem sie die Wilnalitauer bedrücken, so irren sie sich sehr.

Das verwickelte Memelstatut, dessen Zustandekommen nicht von uns allein abhing, erschwert die Beziehungen Litauens zu Deutschland, mit dem wir immer gute Beziehungen gewollt haben und wollen. Diese beiden wichtigen Punkte — Wilna und Memel — machten uns des öfteren zu Kunden Deutschlands. Die Angelegenheiten hatten uns bis zum Saager Tribunal geführt. Die Entscheidungen in diesen Angelegenheiten zeigen, daß unsere Politik weder mit den internationalen Verträgen, noch mit den litauischen Verpflichtungen in Widerspruch steht. Und weiter... Wegen der bekannten Ursachen waren die Beziehungen Litauens zu Deutschland gespannt. Nachdem jedoch beide Seiten guten Willen gezeigt haben, sind diese Beziehungen wieder entspannt, und zwar als die Erneuerung der Handelsbeziehungen vorbereitet wurde. Das Abkommen ist glücklich abgeschlossen, unterzeichnet und in Kraft getreten. Es ist zu hoffen, daß fernerhin unsere Beziehungen zu Deutschland sich günstig erweitern und wieder lebhaft werden, wie es sich aus guten Nachbarn ziemt.

Keine geringe politische Bedeutung hat auch der Umstand, daß es Litauen, Lettland und Estland gelungen ist, eine Entente zu bilden, die nicht nur die Außenpolitik der drei Staaten einander annähert, sondern auch die gemeinsame kulturelle Arbeit anregt.

Im letzten noch nicht abgeschlossenen Jahrzehnt hat Litauen durch Verträge seinem Export nach einer Reihe von Ländern den Weg gebahnt. Besonders glücklich entwickelt sich der Warenaustausch mit England, das die erste Stelle in Litauen eingenommen hat, ferner mit der Sowjetunion und mit Frankreich. Die Beziehungen mit diesen drei Großmächten sind die ganze Zeit hindurch gut gewesen. Litauen freut sich der erfolgreichen Ausweitung der Handelsbeziehungen mit der Tschechoslowakei, mit Dänemark, Belgien, Schweden und mit anderen Ländern.

Dies sind die wichtigsten Nachrichten des von der nationalen Regierung bisher durchgeführten Weges. Doch wäre das Bild nicht vollständig, wenn nicht auch die Hindernisse beleuchtet werden, die es zu bewältigen galt. Die Führer der Linksparteien, die sich am Staatsruhr nicht halten konnten, versuchten mit Gewalt, wieder ans Ruder zu kommen. Als der Versuch mißlang, da verzogen sich die einen ins Ausland und bereiteten sich vor, bewaffnet nach Litauen zurückzukehren, um hier Unruhen hervorzurufen. Die anderen, die hier blieben, arbeiteten gegen die neue Ordnung, wo und wie sie konnten. Obwohl diese Opposition keinen Beifall bei der Bevölkerung fand, hat sie die Arbeit der Regierung nicht wenig erschwert.

Man kann auch nicht die schmerzlichen Schläge verschweigen, die der nationalen Richtung durch hochgestellte und nahe Personen verabschiedet worden sind. Geleitet von ihrem schlechten Willen, haben sie viele nationalbedeutende Leute irregeführt, indem sie sich unloyal betätigten und die Arbeiten der Regierung direkt verächtlich machten. Das ist schon kein Verirrung mehr, das ist Sünde, die die Einheit der Nation spaltet. Doch die völlige Richtung war schon längst erkannt, daß die Anschläge der Abtrünnigen, trotzdem sie offen auftraten, es nicht vermochten, die bestehende Ordnung im Lande zu erschüttern.

Als von der Dritten Internationale die Parole der Volksfront verkündet wurde, begann sich letztere auch in unserem Lande zu offenbaren, besonders im Gebiet von Sennik. Böswillige Leute, die die schwere Lage der Bauern ausnutzten, sowie Kommunisten begannen wie in einer Gemeinschaft die Dorfbewohner in dem Sinne aufzuheben, daß der Regierung unmögliche Forderungen gestellt wurden um Preis aus der Staatskasse zu erlangen. Ein Teil der Landleute erließ dem Versuchungen dieser Front, die sich den Mantel der Sorge für die Interessen der Landwirte umgehängt hatte. Mit Gewalt verführten diese Kreise, die öffentliche Ordnung zu stören und eine der Regierung abtrünnige Stimmung hervorzurufen. Die Sicherheitsorgane wirkten zum Schutze der friedlichen Bevölkerung strenger Maßnahmen ergriffen. Ganz Litauen hat die Volksfrontbewegung verworfen. Heute sind die Dörfer verwahrt und besetzt. Ihre Missetaten wurden an Banditen.

Es ist uns die Volksfront gefährlich. Litauen ist ein Land des Kleinbauernums, mit einer sehr kleinen Industrie, mit einigen zehn Prozentsen Stämmen, ohne größere Privatkapitalien. Wo ist hier also die Notwendigkeit des Kapitalismus, gegen die sich die bösen Missetaten der internationalen richten? Wenn dem so ist, so kann es

Hier auch nicht die sozialen Klassenkämpfe geben, wie sie in Ländern des Großkapitals bestehen. Bei uns besteht, wie ich bereits bemerkte, vor allem das Staatskapital, das sich in den Dienst eines fortschrittlichen Wirtschaftsliebens stellt. Wegen dieses Kapital kämpfen, heißt gegen unsere Unabhängigkeit kämpfen und das fremde Kapital in unserem Lande härten.

Die seitens der Internationale betriebene Aufhebung der Arbeiter, damit sie so wenig wie möglich arbeiten und so viel wie möglich Lohn fordern, bedeutet eine Irreführung der Arbeiterschaft und eine Verschlechterung ihrer Lage. Die Lage des Arbeiters wird besser, wenn er so arbeitet, wie es seine Kräfte gestatten und wenn er für seine Arbeit gerechten Lohn erhält. Nicht durch Streiks, sondern durch beiderseits gebildete Schiedsgerichte ist eine gerechte Entscheidung der Missverständnisse zwischen Arbeiter und Arbeitgeber möglich. Litauen will diesen Weg gehen. Die Produktivität der Arbeit, die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeit, damit sie und ihre Familien es kalt und warm haben, die Hebung ihrer Kultur — das

Ein Gnadengesuch von Voldemaras

h. Kaunas, 4. September.

Der im Sommer 1934 vom Feldgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte Professor Voldemaras hat aus Anlaß des bevorstehenden litauischen Nationalfeiertages am 8. September dem Staatspräsidenten ein Gnadengesuch um Erlass der Strafe eingereicht. Voldemaras erklärt in diesem Gesuch u. a., daß er sofort nach seiner Entlassung sich ins Ausland begeben und dort sich ausschließlich der Wissenschaft widmen werde.

Unter den vielen in die Hunderte gehenden Gnadengesuchen befindet sich auf ein solches des früheren zum Tode verurteilten und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Generalstabschefs Rubinskas und anderer damals verurteilter Offiziere.

Die Deckung des Lit

Kaunas, 4. September. (Ela) Der Goldfonds der Bank von Litauen betrug am 1. September

sind Mittel zum Ausleih ihrer Lage. Nur so ist die ordentliche bürgerliche Erziehung möglich. Die ständige Moral bedeutet weder für den Arbeiter, noch für den Arbeitgeber etwas Gutes. Die internationale ist für Litauen wenn auch unangenehm, so doch schädlich, denn sie vergiftet die Erziehung des Volkes.

Das ist der Rückblick, den ich in die Vergangenheit getan habe. Heute wurde eine neue Epoche des litauischen Lebens abgeschlossen, die ohne eine Volksvertretung durchgemacht wurde. Gerecht kann man diese Epoche auf Grund der objektiven Quellen beurteilen, vor allem der jährlichen Staatsbudgets, dann aus dem Regierungsanzeiger und schließlich aus der allmählichen Lage des Landes. Ein unparteiischer Beobachter, der die mehr als zehn Jahre der Vergangenheit Litauens in Perioden mit und ohne Seim einteilt, wird durch einen Vergleich entscheiden können, welche Fortschritte in der jeweiligen Periode gemacht worden sind und inwieweit die Staatsidee aufrecht wurde. (Schluß folgt).

Die litauische Staatsangehörigkeit erworben

h. Kaunas, 4. September. In der ersten Jahreshälfte 1938 haben 117 Personen die litauische Staatsangehörigkeit erworben, darunter sind 81 Staatslose, 14 amerikanische Staatsangehörige, fünf Ketten, drei Tschechoslowaken, acht Deutsche, zwei Polen, zwei Russen, ein Engländer und ein Optant. Am gleichen Zeitraum haben 68 Personen die litauische Staatsangehörigkeit aufgegeben. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind 34

63 710 000 Lit und der Fonds an ausländischer Valuta 8 500 000 Lit, der Gold- und Valutafonds zusammen also 72 210 000 Lit. Am 1. August betragen der Gold- und Valutafonds zusammen 69 530 000 Lit. Im Monat August ist also der Gold- und Valutafonds um 2 680 000 Lit gestiegen. Der Banknotenumlauf beträgt jetzt 107 Millionen Lit. Die Banknoten sind durch Gold zu 59,5 Prozent und durch Gold und Valuta zu 67,4 Prozent gedeckt.

h. Kaunas, 4. September. In der ersten Jahreshälfte 1938 haben 117 Personen die litauische Staatsangehörigkeit erworben, darunter sind 81 Staatslose, 14 amerikanische Staatsangehörige, fünf Ketten, drei Tschechoslowaken, acht Deutsche, zwei Polen, zwei Russen, ein Engländer und ein Optant. Am gleichen Zeitraum haben 68 Personen die litauische Staatsangehörigkeit aufgegeben. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind 34

Manövertruppen kommen nach Palästina?

England verstärkt seine Truppen im Kampf gegen die aufständischen Araber

London, 4. September. (Ela)

Da die englische Regierung, wie in Kreisen des Kriegsministeriums verlautet, die Entsendung weiterer Verstärkungen nach Palästina erwägt, sind die seit einiger Zeit in der Grafschaft Sussex im Gang befindlichen Manöver der 1. Division am Donnerstag plötzlich und unerwartet abgebrochen worden. Die Truppen haben Befehl erhalten, sich nach der Garnisonstadt Aldershot zurückzubegeben.

Wie bereits kurz gemeldet, nahm bei den Beratungen des Kabinettsrats am Mittwoch, dem ausführenden Bericht des britischen Kommissars in Jerusalem vorlag, die Lage in Palästina beträchtlichen Raum ein. Eine weitere Besprechung fand am Donnerstag zwischen dem Vertreter des Ministerpräsidenten, dem Innenminister Sir John Simon und Kolonialminister Frimby-Gore statt. Es ist anzunehmen, daß in dieser Besprechung im Einvernehmen mit dem englischen Kriegsministerium der Abbruch der Manöver der 1. Armee division beschlossen wurde, da dieser Truppenteil offenbar die Verstärkung für Palästina stellen soll.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Press Association“ schreibt in diesem Zusammenhang: Aus der neuen Entwicklung der Lage könne mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden, daß die britische Regierung nicht gewillt sei, angesichts des arabischen Verhaltens Zugeständnisse zu machen. Bisher sei noch keine weitere Entscheidung über die viel erörterte Frage einer Einstellung der Verstärkung der jüdischen Einwanderung in Palästina getroffen.

Bis jetzt seien in Palästina alljährlich 60 000 Juden eingewandert, eine Ziffer, die groß genug sei, um den Arabern Bedauern zu verursachen. Zur Zeit lasse die Einwanderung etwas nach, aber falls nicht eine völlige Einstellung erfolge, sei zu befürchten, daß alle geplanten wirtschaftlichen Unternehmungen hierdurch ernstlich gefährdet werden könnten. Es sei daher unwahr-

scheinlich, daß es zu einem völligen Verbot der Einwanderung komme. Die britische Truppenstärke in Palästina belaufe sich zur Zeit auf etwa 10 Bataillone, die jedoch nicht annähernd ausreichen würden, falls in Palästina der Belagerungsstand verhängt werde.

Seit 1914 zum ersten Mal

London, 4. September. (Ela). Der Entschluß der englischen Regierung, die Armeemanöver in der Grafschaft Sussex abzubrechen und größere Truppenteile nach Palästina zu schicken, hat in der englischen Öffentlichkeit große Beachtung gefunden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Manöver seit 1914 zum ersten Mal unterbrochen werden. Man nimmt an, daß große Teile der an den Manövern beteiligten 1. Division in der nächsten Woche nach Palästina verschifft werden.

Täglich Tote und Verwundete in Palästina

Jerusalem, 4. September. (Ela). Trotz der englisch-arabischen Friedensverhandlungen dauern die Zerstörungen und Ueberfälle in Palästina unvermindert an. Täglich gibt es Tote und Verwundete, Verhaftungen und Sabotageakte. Am Donnerstag wurden Abteilungen des Lincolnshire und des Royal-Scots-Regiments bei Bala zwischen Nabulus und Tulkalm durch eine 50 Mann starke arabische Freischar angegriffen. Erst mit Hilfe von Flugzeugen gelang es den britischen Truppen, die Araber zurückzuschlagen und zu zerstreuen. Auf britischer Seite kamen ein Fliegeroffizier und sein Begleiter bei einer Landung im Anschlag an das Gesicht ums Leben, ferner wurde ein Infanterist getötet und vier weitere britische Heeresangehörige, darunter zwei Offiziere, verwundet. Auf arabischer Seite wurden bisher 10 Tote gezählt sowie mindestens sechs Verwundete. Sechs Häuser des Dorfes Bala, aus denen geschossen worden war, wurden von den britischen Truppen niedergegriffen.

Ablehnende Antwort Norwegens an Moskau

Im „Fall Trocki“ — Die Regierung in Oslo bedauert...

Oslo, 4. September. (Ela)

Der norwegische Außenminister übergab gestern dem belandenen Sowjetrußlands in Oslo die Antwort auf die von diesem am 29. August in Sachen Trocki unternommene Demarche. In der Antwort wird hervorgehoben, der belandene Sowjetrußlands habe der norwegischen Regierung mitgeteilt, daß die guten Beziehungen zwischen Norwegen und der Sowjetunion leiden könnten, wenn Norwegen Trocki auch weiterhin das Asylrecht gewähren werde.

Die norwegische Regierung bedauere, daß die sowjetrußische Regierung für ihr Verlangen eine Form gewählt habe, welche den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Norwegen und der Sowjetunion nicht entspreche. Denn erstens sei Trocki im Juni 1935 nach Norwegen gekommen, während Kirov im Dezember 1934 ermordet worden sei. Trocki habe also, während er in Norwegen wohnte, sich an dieser Ermordung nicht be-

teiligen können. Zweitens wurde Trocki und seiner Frau bei ihrer Einreise in Norwegen die Bedingung gestellt, daß sie keine Tätigkeit gegen irgendeine Regierung ausüben dürften, welche sich mit Norwegen in freundschaftlichen Beziehungen befände. Trocki habe dieses Versprechen nicht gehalten und sich auch geweigert, ein neues Versprechen abzugeben. Deshalb wurde Trocki sofort jede Verbindung mit der Außenwelt genommen. Das Asylrecht werde auch durch die Geheime Sowjetrußlands anerkannt; Norwegen sei also gezwungen, die Demarche Sowjetrußlands zurückzuweisen.

Stalin erkrankt

Im Panzerzug auf dem Wege nach Georgien Der „Matin“ meldet: In hohen politischen Kreisen Moskaus hält sich hartnäckig das Gerücht von einer Erkrankung Stalins. Am 29. August fand im Georgischen Theater in Moskau die Auf-

Ausländer, welche die litauische Grenze illegal überquerten, haben, aus Litauen ausgewiesen worden, darunter befinden sich zwölf deutsche Staatsangehörige, zehn Staatslose, je drei Tschechen, Polen, Optanten und je ein Lette, Russe und eine Person ungewisser Staatsangehörigkeit.

Verurteilung von Kommunisten

h. Kaunas, 4. September. Gestern fand vor dem Kriegsgericht eine Reihe Prozesse wegen kommunistischer Umtriebe statt. Es wurden insgesamt acht Personen zu mehr oder weniger langjährigen Zuchthausstrafen von acht bis vier Jahren verurteilt.

Entwurf eines Industriegebiets

h. Kaunas, 4. September. Das Finanzministerium ist dabei, einen Entwurf für ein Industriegebiet fertigzustellen. Das Gesetz wird Bestimmungen enthalten, daß in Litauen nur litauische Bürger mit Genehmigung des Finanzministeriums industrielle Unternehmen errichten dürfen. In erster Linie werde die Erlaubnis zur Errichtung solcher Unternehmen erteilt werden, die für die Ausfuhr litauischer Erzeugnisse nach dem Auslande arbeiten. Eine Sonderkommission beim Finanzministerium wird alle eingehenden Gesuche daraufhin prüfen.

h. Kaunas, 4. September. Die Lederfabriken Litauens haben sich mit einem Memorandum an den Preis-Kommissar gewandt, in dem sie um die Erlaubnis nachsuchen, mit Rücksicht auf die steigenden Weltmarktpreise für Rohleder auch ihre Preise erhöhen zu dürfen. Die Rohlederpreise seien in der letzten Zeit bis zu 30 Prozent in die Höhe gegangen, d. h. daß den Fabrikanten gekürzt werden wird, für Fertiglleder die Preise bis zu 10 Prozent zu erhöhen.

Neuregelung der Lehrergehälter

h. Kaunas, 4. September. Im Bildungsministerium ist ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet worden, der demnächst dem Seim unterbreitet werden wird, und welcher eine neue Regelung der Gehälter für Volksschullehrer vorseht. Volksschullehrer sollen anders als bisher in neue Gehaltsstufen und zwar bis zur neunten Beamten-Kategorie eingestuft werden. Bisher gehörten Volksschullehrer nur höchstens der siebenten Beamtenkategorie an.

Führung des revolutionären Stückes „Arsenic“ statt. Stalin pflegt stets dieses Theater zu besuchen. Das ganze Politbüro war anwesend. Nach dem Theater habe ein Bankett stattgefunden, an dem die Mitglieder der Regierung und die Darsteller teilnahmen und bei dem man auf die Gesundheit des „abwesenden und kranken“ Stalin geknirscht habe.

Nach einer vierstündigen Sitzung befindet sich Stalin dagegen auf einer angeblichen Urlaubsfahrt. Der Meldung zufolge soll sich Stalin entschlossen haben, in seine georgische Heimat zu reisen, da dort ebenfalls „trocknende Umtriebe“ ausgebrochen sind. Eine Opposition in den Reihen seiner Landsleute hält Stalin begreiflicherweise für besonders gefährlich. Die lange Fahrt von Nord nach Süd hat Stalin, wie nach Warschau glaubwürdig berichtet wird, im Panzerzug angetreten. Inmitten der Panzerwaggons fuhr der Schlafwagen Stalins, aber man glaubt allgemein, daß sich Stalin selbst nicht in dem Schlafwagen befand, der ja auch der empfindlichste Teil des Zuges war. Der ganze Zug wurde durch zwei weitere Panzerwaggons geschützt, von denen einer voraus und der andere hinterher fuhr. Außerdem waren an der ganzen Strecke starke Wachen der GPU-Truppe postiert.

Edward VIII. auf Galipoli

London, 4. September. (Ela). Der König von Großbritannien, Edward VIII., liegt gestern in Södelbar auf der Halbinsel Galipoli aus, wo er sofort den Friedhof der Ententetruppen besuchte; dort legte er mit seinen Begleitern einige Kränze nieder.

Kron-Kolonie Malta

London, 4. September. (Ela). Die neue Verfassung von Malta wurde von dem britischen Gouverneur Sir Bonham-Carter feierlich proklamiert. Durch die neue Verfassung wird die Selbstverwaltung Malta's endgültig aufgehoben und statt dessen die Verwaltung einer Kron-Kolonie eingeführt. Die italienische Sprache wird aus dem amtlichen Leben ausgeschlossen und Englisch und Maltesisch werden zu den alleinigen Amtssprachen erklärt.

König Carol reist nach Prag

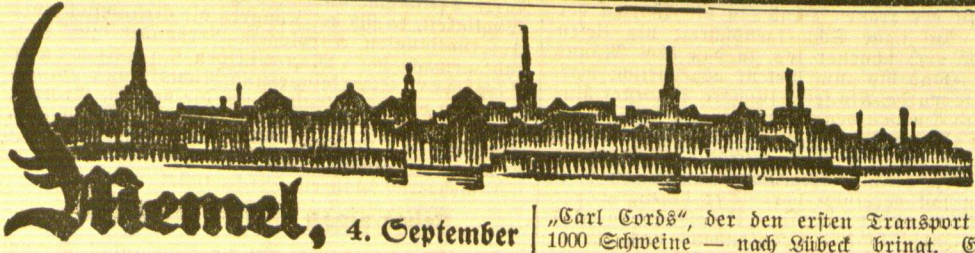
Prag, 4. September. (Ela). Wie die „Ridne Noviny“ meldet, wird König Carol von Rumänien als Gast von Präsident Beneš den Festlichkeiten anläßlich des tschechoslowakischen Staatsfeiertages am 28. Oktober beizuwohnen. Der König wird mit Kronprinz Michael und dem Außenminister Antonescu am 27. Oktober in Prag eintreffen.

Wieder drei Bergleute tödlich verunglückt

Delsnik (Erzgebirge), 4. September. (Ela). Auf dem „Kaiserin Augusta-Schacht“ der Gewerkschaft „Gottesfegen“ in Delsnik im Erzgebirge sind am gestrigen Donnerstag in der Nachmittagschicht gegen 17 Uhr drei Bergleute tödlich verunglückt worden. Einer davon konnte nach drei Stunden geborgen werden; die anderen beiden Bergleute waren bei der Bergung tödlich verunglückt worden. Die beiden anderen Bergleute wurden erst nach mehrstündiger schwieriger Bergungsarbeit aufgefunden; auch bei ihnen dürfte der Tod sofort eingetreten sein.

Kindermörder unschuldig gemacht

Mühlhausen (Sachsen), 4. September. In Dabheim bemerkte ein Landwirt ein Kind, das in verhältnismäßigem Zustande aus dem Walde kam. Der Mann stellte fest, daß es sich um das kleine Erbgut eines Gitzardot handelte, die am Montag aus Niederschönau entführt worden war. Kurz darauf konnte auch der Täter verhaftet werden, der nach anfänglichem hartnäckigem Verweigen ein Geständnis ablegte. Sowohl dieses Kind, als auch die 14-jährige Jeanette Tölkow aus Mühlhausen mitgenommen zu haben. Er habe das Kind mißbraucht, und es dann ins Wasser geworfen. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Der Täter ist bereits wegen Zuhilfenahme von Kindern verurteilt.



Memel, 4. September
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Auch der zweite Holztransport in einen Nothafen eingelaufen

Wie berichtet, hat der russische Schlepper „Purga“, der bekanntlich Rundholzstöcke von Leningrad für das Memeler Holzsyndikat bringt, am Sonnabend Pillaus als Nothafen angefahren. Auch der Schlepper „Tuman“, der den zweiten Holztransport von Leningrad nach Memel bringt, mußte bei dem schweren Wetter der letzten Tage Windau als Nothafen anlaufen. Beide Transporte haben am 11. August Leningrad verlassen. Sobald ruhiges Wetter eintritt, werden die Dampfer ihre Reise nach Memel weiter fortsetzen.

Wieder lebhafter Schiffsverkehr

Nach Abflauen des schweren Nordweststurmes, der zu Beginn dieser Woche herrschte, haben die auf Strom liegenden Dampfer den Memeler Hafen im Laufe des Donnerstag verlassen. Unter diesen Schiffen befand sich auch Viehtransportdampfer

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18: Für Schiffe. 18:30: Schallplatten. 18:40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, etc. 19:30: Weiterer Abend. 20: Arbeiterfunk. 20:30: Konzert. 21: Unterhaltung. 21:25: Duett. 21:30: Vortrag. 21:45: Etanachrichten. 21:50: Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 14:15: Schallplatten. 15:10: Zeit, Wetter, Mitteilungen und deutsche Informationen, Abendprogramm. 18: Aus Raunas. 20:30: Pflaunders. 20:45: Für Seelen. 21: Aus Raunas.

Königsberg (Welle 223). 6:30: Fröhlich klingend zur Morgenstunde. 8: Morgenandacht. 8:40: Fröhlich klingend. 10: Schulfunk. 11: Die Lehre eines Kindes. 11:30: Zur Ernte der Kartoffeln. 12: Mittagstanz. 14:25: Schallplatten. 15:15: Wir haben ein groß und klein. 16: Fröhlich klingend für alt und jung. 18: Betriebsgemeinschaft Krupp beim Volksfester. 19:45: Nürnberg-Echo. 20:10: Musikalische Reise. 22:30: Und morgen ist Sonntag.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Fröhliche Schallplatten. 10: Schulfunk. 10:30: Fröhlich klingend. 11:40: Landfunk. 12: Mittagstanz. 14: Merle. 16: Fröhlich klingend für alt und jung. 18: Betriebsgemeinschaft Krupp beim Volksfester. 20: Wer uns getraut. 23: Nachtmusik. 24: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19: Hörfolge. 20:10: Große Schilf-Megafon. 22:30: Und morgen ist Sonntag. 24: Es wird getanzt.

Breslau (Welle 316). 19: Nun klingt die Woche aus. 20:10: Tanz um die Wette bei Wellen und Wind. 22:30: Tanzmusik.

Samburg (Welle 332). 18:55: Musik. 20:10: Von deutscher Landschaft. 22:30: Und morgen ist Sonntag. 24: Wir bitten zum Tanz.

Leipzig (Welle 382). 20:10: „Die beiden Schützen“, Komische Oper. 22:30: Und morgen ist Sonntag.

Köln (Welle 456). 20:10: Musikalische Reise. 22:30: Und morgen ist Sonntag.

München (Welle 405). 20:10: Großer hinterbunter Abend. 22:30: Nachtmusik.

Stuttgart (Welle 523). 20:10: „Der Bauer als Millionär“. 21:25: Dantes Schallplattenkonzert. 24: Funkenreden im Winterabend.

Wien (Welle 507). 19:25: „Der Herr Bürgermeister“. Einaktspiel. 22:10: Pieder zur Gasse. 23:15: Tanzmusik.

Beromünster (Welle 540). 19:45: Märche. 20: Soldatenlieder. 20:20: Schweizer Märche. 20:30: Volksmusik. 21:10: Winterabend.

Stockholm (Welle 426). 20: Schwedisch-nordwestischer Ball. 22: Tanzmusik.

Warschau (Welle 1345). 19: Unterhaltungskonzert. 21: Klaviermusik. 22:15: Leichte Musik und Gesang. 23:15: Schallplatten.

... und für Sonntag

Raunas (Welle 1935). 9:15: Evangelischer Gottesdienst. 10:15: VZ-Mitteilungen. 10:30: Gottesdienst. 17: Scouts-Funk. 17:20: Landwirtschaftlicher Vortrag. 17:35: Pflaunders. 18:05: Für Hausfrauen. 18:20: Schallplatten. 18:30: Zeit, Wetter, Programm. 18:35: Politische Ueberblick. 18:50: Stunde des Vaterlandes. 19:05: Für das Heer. 19:35: Gesang. 19:50: Konzert. 20:20: Rana-Räuber-Funk. 20:50: Konzert. 21:20: Politische Informationen. 21:35: Schallplatten. 21:50: Sport-Nachrichten. 21:55: Etanachrichten. 22: Konzert.

Memel (Welle 531). 9:30: Evangelischer Gottesdienst aus der Johannis-Kirche, Pfarrer Bläser. 14:30: Aus Kräutels. 16: Schallplatten. 16:45: Uebertragung vom Fußball-Endkampf des RZS. aus dem Stadion. 17:45: Schallplatten. 18: Vortrag. 18:15: Arbeiterfunk. 18:30: Aus Raunas. 19:50: Santara-Funk. 20:20: Schallplatten. 20:30: Uebertragung aus dem Schützenhaus.

Königsberg (Welle 223). 6: Samburger Hafenkonzert. 9: Evangelische Morgenfeier. 10: Morgenfeier der Jugend. 10:40: Mutter mit den Kindern. 11: Der Kaiser und der Löwe. 12: Mit Kraft durch Freude vom Saiz zur Heide (Volksfester). 14: Kinder am Mikrophon. 15: Feierstunde für Frauen. 15:25: Schallplatten. 16: Musik zur Unterhaltung. 18: Musik und Schüttelreime. 18:30: Unsere Volksmusik. 19: Ausklang des Volksfester. 20: Unterhaltungskonzert. 22:20: Reisebericht. 22:40: Nachtmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hafenkonzert. 8: Landfunk. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Jugend-Morgenfeier. 10:45: Phantasten auf der Wurlitzer Orgel. 11:20: Deutsches Volksliederpiel. 12: Gleichklang im Herzen (Gleichklang im Schritt). 13:10: Oberbayerische Musik. 15: Mund um den Petersberg. 16: Schallplatten. 18: Melodie und Abstraktus. 19: Ausklang des Volksfester. 20: Winterabend. 22:20: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanz. 24: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 20: „Der Waffenschmied“. Oper. 22:30: Nachtmusik. 24: Ausklang.

Breslau (Welle 316). 20: Horridob und Salali (Tausend Worte Jägerlein). 22:30: Nachtmusik.

Samburg (Welle 332). 20: Winterabend. 22:30: Tanz. Leipzig (Welle 382). 20: Winterabend mit Tanz und Klara. 22:30: Wir spielen zum Tanz.

München (Welle 405). 20: Wer uns getraut. 22:30: Nachtmusik.

Stuttgart (Welle 523). 20: Fröhlich Klang, fröhlich Wort. 22:30: Nachtmusik. 24: Orchesterkonzert.

Wien (Welle 507). 19:10: Unterhaltungskonzert. 20: „Raimund Wiederkehr“. Pieder. 23:15: Tanz. 24: Zigeunermusik.

Beromünster (Welle 540). 19:30: Religiöse Volkslieder. 20:30: Unterhaltungskonzert.

„Carl Cord“, der den ersten Transport — etwa 1000 Schweine — nach Lübeck bringt. Ebenso ist eine größere Anzahl Schiffe, die sich unterwegs nach Memel befand bzw. in anderen Häfen auf das Abflauen des Windes wartete, im Laufe des geistigen Tages und des heutigen Vormittags in den Memeler Hafen eingelaufen.

Motorischiff „Preußen“

Zehn Jahre im Seebienst Ostpreußen

Dieser Tage konnte das bekannte Motorischiff „Preußen“ des Seebienstes Ostpreußen, das am vergangenen Sonnabend auf der Rückfahrt von Helgoland zum letzten Mal in diesem Sommer Memel anließ, auf eine zehnjährige Zugehörigkeit zum Seebienst Ostpreußen zurückblicken. Am 1. September 1926 lief das Motorischiff „Preußen“ zum ersten Mal von Swinemünde aus, um über Zoppot und Pillau den Ostpreußen-Dienst aufzunehmen. Im ersten Jahr verkehrten die Schiffe des Seebienstes Ostpreußen nur bis Pillau. Im nächsten Jahr — 1927 — wurde der Seebienst Ostpreußen bis nach Memel ausgedehnt. Zum ersten Mal hat die „Preußen“ Memel am 4. Juli 1927 aufgesucht. Im Jahre 1927 kam die „Preußen“ den ganzen Sommer über allein nach Memel. Erst im Jahre 1928 besuchte auch die „Hansestadt Danzig“ abwechselnd mit der „Preußen“ Memel. — Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Motorischiffes „Preußen“, das am 2. September Pillau fahrplanmäßig aufsuchte, begaben sich mit dem Bürgermeister von Pillau auch einige Vertreter der Stadt an Bord der „Preußen“ und überbrachten dem Kapitän des Schiffes, Clavier, Glückwünsche und überreichten ihm zur Erinnerung an diesen Tag auch einige Geschenke.

Nachsportfest des Radfahrer-Vereins Memel II

Am Sonntag in Königswäldchen

Am kommenden Sonntag, nachmittags um zwei Uhr, veranstaltet der Radfahrer-Verein Memel II auf der Rennbahn in Königswäldchen ein Nachsportfest. Mit dieser radportlichen Veranstaltung treten die Schmelzer Radportler nach längerer Unterbrechung wieder einmal an die Öffentlichkeit, um ihr Können den Radportfreunden zu zeigen. Auf einer eigens für den Saalradport hergerichteten Piste wurde während des Sommers unter der Leitung des Fahrwarts E. Jurgelt in hartem Training auf diese Veranstaltung hingearbeitet. Obwohl dem Verein aus Schmelz eine Turnhalle für diese Übungen fehlte, wurden die Trainingsabende trotz aller Witterungseinflüsse der letzten Zeit nicht unterbrochen.

So werden am Sonntag in Königswäldchen die Zuschauer ein reichhaltiges Programm vorgelegt erhalten. An funstradportlichen Darbietungen werden verschiedene Schulreigen, die von den Frauen des Vereins gefahren werden, Kunstreigen der Junioren, Zweier- und Viererduette, Standübungen und anderes mehr gezeigt werden. Den Hauptteil dieses Programmabschnittes bestreiten die Kunstfahrer Jurgelt und Schudnagies, die schon öfter Gelegenheit hatten, ihr hohes Können vor einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen. Unser Bild vermittelt einen Eindruck aus der Vielzahl der



Übungen, die am Sonntag vorgeführt werden sollen.

Darauf wird ein Radballturnier ausgetragen, bei dem man sehr spannende und technisch einwandfreie Spiele zu sehen bekommen wird. Dieses Turnier wird von dem Memeler Radfahrer-Club, vom Radport-Memel und von dem gastgebenden Verein veranstaltet.

Dann kommt der Rennsport zu seinem

Recht. Es sind zwei Rennen, ein Drei-Runden-Flyer-Rennen und ein Dreißig-Runden-Punkte-Fahren, ausgeschrieben worden. Zu diesen beiden Rennen hat sich bis jetzt schon eine größere Anzahl Rennfahrer gemeldet, so daß auch hier fesselnde Kämpfe um die ersten Plätze zu erwarten sind.

Nach den radportlichen Darbietungen erfolgt die Preisverteilung, an die sich ein gemütliches Beisammensein der Teilnehmer anschließt. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß es einem jeden möglich gemacht ist, ein paar unterhaltsame angenehme Stunden im Kreise des Radfahrervereins Memel II zu verleben.

Tätigkeit

des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts 1935

Vom Statistischen Büro des Memelgebiets werden in den Statistischen Mitteilungen Zahlen und Angaben über die Tätigkeit des Gewerbegerichts und des Kaufmannsgerichts in Memel im Jahre 1935 veröffentlicht. Wir entnehmen diesem Bericht die folgende Zusammenfassung:

Vor dem Gewerbegericht in Memel waren im Berichtsjahr 389 Rechtsstreitigkeiten anhängig, während es im Jahre 1934 nur 218 Fälle waren. Es ist demnach eine Steigung von 171 Fällen oder 78,4 v. H. zu verzeichnen. Eine Sache wurde zuständigkeithalber dem Amtsgericht abgegeben, drei Sachen erledigten sich durch Nichterheben der Parteien. In sämtlichen Fällen wurde die Klage von Arbeitnehmern gegen die Arbeitgeber erhoben. 124 Fälle endeten mit einem Vergleich, drei mit Zurücknahme der Klage, vier mit Anerkenntnisurteil, 49 mit Versäumnisurteil, 205 mit Endurteil, und vier Entscheidungen wurden auf andere Weise herbeigeführt. Die einzelnen Fälle zogen sich oft sehr lange hin. So betrug die Dauer des Verfahrens bis zur Verkündung des kontradiktorischen Endurteils bei 67 Fällen höchstens eine Woche, in 77 Fällen ein bis zwei Wochen, bei 56 Fällen zwei Wochen bis einen Monat, bei 18 Sachen einen Monat bis drei Monate, bei 171 Fällen über drei Monate. Der Wert des Streitgegenstandes betrug bei 289 Fällen bis zu 50 Lit, bei 56 Fällen von 50 bis 125 Lit, bei 36 Fällen von 125 bis 500 Lit und bei acht Fällen über 500 Lit.

Das Kaufmannsgericht erledigte im Berichtsjahre 23 Streitfälle gegen 30 im Vorjahre. Mitihin wurden sieben Rechtsstreitigkeiten oder 29,3 v. H. weniger erledigt. Sämtliche Streitfälle waren von Gehilfen und Lehrlingen eingeleitet worden, während im Jahre 1935 auch eine Sache von Arbeitgebern dabei war. Ein Fall wurde auch hier zuständigkeithalber dem Amtsgericht abgegeben, und ein Fall erledigte sich durch Nichterheben der Parteien. Zehn Fälle erledigten sich durch Vergleich, drei durch Zurücknahme der Klage, zwei durch Versäumnisurteil, sechs durch Endurteil und zwei durch Entscheidung auf andere Weise. Von den Streitigkeiten betrafen zwölf den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Dienst- und Lehrverhältnisses und elf die Leistungen aus dem Dienst- und Lehrverhältnis. Der Wert des Streitgegenstandes betrug in zwei Fällen bis zu 50 Lit, in vier Fällen von 50 bis 125 Lit, in elf Fällen 125 bis 500 Lit und in sechs Fällen über 500 Lit.

* Billige Fahrt mit dem Motorischiff „Kurisches Haff“ nach Schwarzort und Nidden. Die Memeler Dampfboot-Gesellschaft veranstaltet am Sonntag, dem 6. September, mit ihrem Motorischiff „Kurisches Haff“ einen billigen Ausflug nach Schwarzort und Nidden. Abfahrt von Memel 8,45 Uhr, Ankunft in Nidden 10,35, ab Nidden 18,25, ab Schwarzort 20,10, an Memel 21,10. Der Fahrpreis ist für diesen Tag bedeutend ermäßigt worden. Sicherlich werden noch recht viele die Gelegenheit benutzen, um einen schönen Spätsommertag auf unserer herrlichen Kurischen Nehrung zu verleben.

* Wer ist der Eigentümer? Bei der Kriminalpolizei befindet sich ein Damenrad mit sehr feinem falschem Markenbild „Brennabor-Spezial“, Nr. 189 866, das von dem Schuhmacher K. entwendet und einer Ona Dubrikate verkauft wurde. Es handelt sich um ein noch gut erhaltenes Rad mit grauer Verzierung. Perionen, die Eigentumsrechte an dem Rad geltend machen wollen, können sich bei der Kriminalpolizei melden.

* Diebstahl. Am 30. August wurde einem Arbeiter gelegentlich einer festlichen Veranstaltung in Zuisenhof die Klarinette, Firma „Zimmermann, Berlin“ und ein Notenständer entwendet.

Hendefrug. 4. September

Die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule in Hendefrug

Die stattlichste Anschaffung der im Oktober 1929 eingerichteten Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Hendefrug war ein großes Schild. Es stand an der Straße und machte jeden Vorübergehenden darauf aufmerksam, daß Hendefrug nunmehr eine Haushaltungsschule hatte. Diese Schule war vorerst allerdings recht bescheiden und auch nur „probeweise“ eingerichtet.

Über der Zufuhr unserer memelländischen Bevölkerung war so groß, daß ein Kursus den andern ablöste. Die Kurse hatten eine Dauer von 12 Wochen. In der kurzen Zeit konnten natürlich nur Bruchstücke aus dem vielseitigen Arbeitsgebiet der landwirtschaftlichen Hausfrau erfaßt werden. Vor allem fehlte in den Jahren des Notbedarfs das Wichtigste — ein Internat. Die Schülerinnen kamen morgens und verließen nach dem Unterricht sogleich die Schule. Damit löste sich jeder Tag der

Kontakt, welcher für ein erfolgreiches Zusammenarbeiten nötig ist.

Mit dem Umzug in das Hofgebäude der alten Gerberschule im Januar 1931 kam eine günstige Wendung in das Schulleben. Die Anstalt wurde mit einem Internat versehen, welches für 28 Mädchen Raum bietet. Die für unsere Zwecke umgestalteten Unterrichtsräume wurden praktisch eingerichtet. Besonders zu erwähnen ist die große, helle Küche, die als vorchriftsmäßige Lehrküche den Mädchen Gelegenheit gibt, die verschiedensten Vorteile auszuprobieren. Der Betrieb wurde außerdem durch praktische Geflügel- und Gartenwirtschaft erweitert. In Dankbarkeit sei hierbei des hochgeschätzten Generallandwirtschaftsleiters Dr. Schenke gedacht, der mit viel Verständnis und Entgegenkommen regen Anteil an dem Gelingen der Schule nahm. Die vergangenen Jahre boten natürlich auch mancherlei Schwierigkeiten. Doch wer erinnert sich an Steine, über die man stolperte, wenn sie aus dem Weg geräumt sind? Und von den zukünftigen Hindernissen hoffen wir, daß sie nicht größer sind, als der gute Wille, mit ihnen fertig zu werden. Dann wird es am Ende möglich sein, jeden Bauern davon zu überzeugen, daß die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule Kenntnisse vermittelt, welche die zukünftige Jungbäuerin für ihren Beruf braucht. Der Besuch einer solchen Schule kann nicht ersetzt werden durch eine Lehrstelle in einem hauswirtschaftlichen oder gar hotelmäßigen Betrieb. Zauberkräfte besitzt die Schule allerdings nicht. Aus arbeitsscheuen und interesselosen Mädchen können keine Musterhelferinnen werden. Jede strebsame Schülerin wird jedoch am Schluß der Schule, daß die Rechnung stimmt.

Was lernt man nun eigentlich in dieser Schule? Praktisch alles, was eine Landfrau in unserer Zeit wissen muß. Die Kocherei bildet zwar einen wesentlichen Teil des Ganzen, doch kommen Nadelarbeit und Gartenbau, Viehzucht und Milchwirtschaft ebenfalls zu ihrem Recht. Der Lehrplan enthält noch eine Reihe von Fächern wie hauswirtschaftliche Buchführung, Schriftverkehr, Nahrungsmittelkunde, Kranken- und Kleinkinderpflege. Außerdem muß noch Zeit für Turnübungen, Gymnastik und Volkstanz, für Lesestunden und Geselligkeit bleiben.

Es wird wohl zugegeben werden müssen, daß neben der praktischen Ertüchtigung die geistlich-geistige Schulung unserer zukünftigen Jungbäuerinnen wichtig ist? Wer das eine oder andere in dem Lehrplan dieser Schule für überflüssig hält, denke über das „Warum“ nach, bevor er den Kopf schüttelt.

In kurzer Zeit beginnt der diesjährige Winterurlaub. Kein Bauer sollte die ländlich-hauswirtschaftliche Ausbildung seiner Tochter auf die lange Bank schieben. Das nächste Jahr kann Auslagen bringen, an die man heute nicht denkt. Die Landwirtschaftskammer hat die Kosten auf das Geringste herabgesetzt, um in der schweren Zeit entgegen zu kommen. Die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule arbeitet für die Förderung der ländlichen Hauswirtschaft. Der memelländische Bauer unterstützt den zuverlässigen Ausblick der Schule, indem er ihr sein Vertrauen schenkt.

Tonn-Wolf.

* Schießen des Schützenvereins. Am Sonntag findet auf dem Schießstand im Rabenwald ein Schießen des Schützenvereins statt. Der Hauptgewinn, der bei dem Schießen auf der Preisscheibe zum Austrag gelangen wird, ist ein gestifteter wertvoller Radioparasol; außerdem gelangen noch weitere Preise zur Verteilung. Die Bewertung der Schüsse wird nach der besten geschossenen Wanzig erfolgen, wobei jeder Schütze mit Nachschießen schießen kann. Es wird ferner noch auf der Silberscheibe geschossen.

* Verbeborabend des Vereins für Schwerathletik in Rinten. Der Verein für Schwerathletik Hendefrug wird am kommenden Sonnabend abend nach Rinten fahren, um einen Verbeborabend zu veranstalten. Es werden an diesem Abend mehrere interessante Kämpfe ausgetragen werden, und zwar Kämpfe in den verschiedensten Gewichtsklassen. Es werden kämpfen: Im Papiergewicht Grau gegen Grandjeus, Preussisch gegen Megies, Piefisch gegen Furwies, Preussisch gegen Emeilus; im Bantamgewicht Schlimm gegen Zebodis, im Federgewicht Polischkes gegen Welsch, im Leichtgewicht Tamojusch gegen Heideck, im Weltergewicht Mituteit gegen Emeilus, im Mittelgewicht Schlopsna gegen Pafsehr und im Halbschwergewicht Verlach gegen Wallat. Nach Schluß der Kämpfe sollen noch Boxergymnastik und humoristische Kämpfe gezeigt werden.

* Ermittelter Dieb. Am Nachmittag des letzten Wochenmarktes wurden von einem auf dem Marktplatz stehenden Fuhrwerk des Besitzers R. eine Schüssel mit mehreren Pfund Butter gestohlen, als sich der Besitzer von seinem Wagen entfernt hatte. Da ein anderer Besitzer beobachtet hatte, wie ein junger Burche sich an dem Fuhrwerk zu schaffen gemacht hatte, wurde die Verfolgung des Täters aufgenommen, und es gelang auch, den Dieb einzuholen und ihn festzuhalten, bis er der Polizei übergeben wurde.

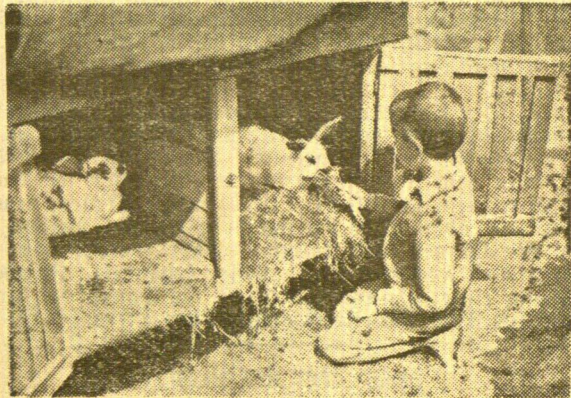
* Eigentümer von beschlagnahmten Sachen gesucht. Einem schulpflichtigen Mädchen aus Hendefrug, welchem verschiedene Diebstähle nachgewiesen werden konnten, nahm die Polizei n. a. eine Damenarmbanduhr und ein Paar neue beige-farbene Damenschlupfer ab. Das Mädchen konnte über die Herkunft dieser Sachen keine Angaben machen. Die rechtmäßigen Eigentümer wollen sich daher bei dem Polizeikommissariat II in Hendefrug zwecks Entgegennahme dieser Sachen melden.

futter. Hat sich der Speichelfluß schon länger eingenistet, so ist das mehrmalige Eintauchen der Kaninchenschauze in eine Lösung von chlorsaurem Kali zu empfehlen, und zwar in einer Zusammenstellung, daß auf den zehnten Teil eines Liters Wasser eine Messerspitze von chlorsaurem Kali kommt. Im übrigen muß vermerkt werden, daß auch der längere Aufenthalt in nassen Ställen zur Erkrankung an Speichelfluß führen kann.

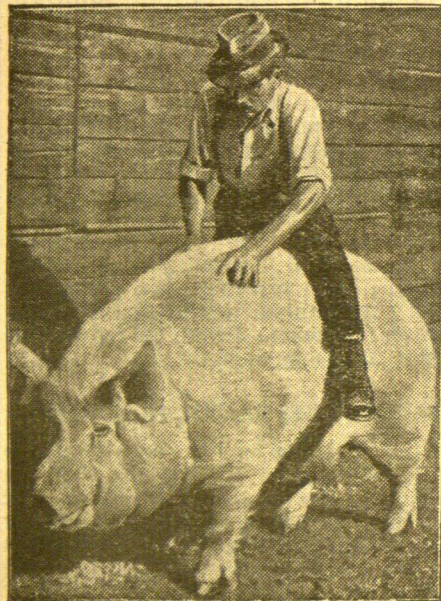
Zweckmäßige Kaninchenställe

Von einer sachgemäßen Haltung der Kaninchen in zweckentsprechenden Stallungen hängt weitgehend der Erfolg dieses Zuchtbetriebes ab. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um Außen- oder Innenstallungen handelt. Innenställe kommen meistens dort zur Anwendung, wo der Garten- oder Hofraum beschränkt ist. Doch ist mit dieser Haltung wiederum der Nachteil vorhanden, daß die Tiere oft verweilichen. Auch sind Ansteckungsmöglichkeiten in einem Innenstall leichter gegeben, als in einem Außenstall. Auf jeden Fall ist für eine reichliche Luftzirkulation zu sorgen, desgleichen soll die ganze Vorderfront der Stallungen aus Drahttüren bestehen, und überdies die Fenster des Schuppens, in dem sich die Kaninchenställe befinden, durch Drahtrahmen ersetzt werden; denn die Luft im Innenstall darf nicht warm sein. Ein großer Vorteil dieser Stallungen besteht darin, daß man bei jeder Witterung darin arbeiten und die Zucht auch früher beginnen kann, weil die Wärme weniger der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt sind. Als zu große Unterschiede hinsichtlich der Fellbildung bestehen jedoch zwischen Außen- und Innenställen nicht.

Bei den Außenställen wählt man ihren Standplatz so, daß die möglichst geschützten Frontseite viel Licht und Luft einläßt. Die Türen sollen deshalb ziemlich groß sein und Drahtgeflecht besitzen. Gute Dienste leistet eine Schutzwand gegen die Wetterseite und eine Ueberdachung nach vorn, unter der man auch bei Regen arbeiten kann. Bei schlechtem Wetter müssen die Stalltüren verhängt werden können, auch soll der Außenstall möglichst tief gebaut sein, etwa 80 Ztm. Tiefe sind immer angebracht. Mehrstöckige Stallungen haben sich wegen der billigeren Bauart und der besseren Uebersichtlichkeit sehr bewährt. Doch sollen nicht mehr als drei „Etagen“ vorhanden



sein. Die unterste Reihe muß man etwa 30 Ztm. über dem Boden aufstellen, um das Einnisten von Ratten oder Mäusen zu verhindern. Lattenroste oder Holzböden eignen sich gleichermaßen gut für die Inneneinrichtung, nur muß man auf deren Dichtigkeit besonders sehen, damit kein Urin durchtropfen kann. Bei schräg nach hinten ablaufenden, mit einer Ablaufrinne versehenen Böden streut man zweckmäßigerweise Torfmüll, der vor Zugluft schützt und auch wärmt.



Oesterreichs Rekordschwein

Auf der großen Landwirtschaftsausstellung in Wien in Oesterreich, die durch den Bundespräsidenten Miklas eröffnet wurde, sah man auch dieses größte und schwerste Schwein Oesterreichs, das ein Gewicht von 450 Kilogramm hat und seinen Hüter mit Leichtigkeit trägt.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

G. F. in A. Mein Saatgetreide ist muffig geworden. Woher kommt das? Kann ich etwas dagegen tun bzw. es noch zur Ausfaat benutzen?

Antwort: So, wie Ihr Getreide jetzt beschaffen ist, kann es zur Saat keine Verwendung finden, da es Schimmelpilzen zum Opfer fallen kann und überdies in seiner Keimkraft geschwächt ist. Nur wenn der Geruch des Getreides durch richtige Behandlung wieder einwandfrei geworden ist, darf man es — nach vorheriger Beizung! — zur Saat verwenden. Der Grund dieses Zustandes liegt wahrscheinlich in der Feuchtigkeit des Aufbewahrungsraumes, der daraufhin nachzusehen und womöglich abzuweichen ist. Außerdem empfiehlt sich bei kaltem, trockenem Wetter seine ausgiebige Lüftung. Auf jeden Fall ist muffiges Getreide sofort flach auszubreiten und mehrere Male umzuschaukeln, bei starkem Feuchtigkeitsgehalt ist eine nochmalige Behandlung mittels Windsege oder im Trockenapparat ratsam.

Mein Pferd ist krank. (J. G. i. A.) Seit längerer Zeit magert mein Pferd sehr stark ab, da es an Würmern, der sog. Wagenbremse, leidet. Was ist hier zu tun?

Antwort: Als bestes Mittel gegen diese Krankheit hat sich der Schwefelkohlenstoff bewährt, der jedoch wegen seiner starken Wirkung nur in kleinen Mengen verabreicht werden darf. Wir raten Ihnen, von dieser „Arznei“ dreimal täglich je 10 Gr. in Gelatinekapseln dem Tier einzugeben. Sollte sich nicht bald eine Besserung zeigen, so ist schleunigst ein Tierarzt beizuziehen.

Flecken an Johannisbeeren. (T. B. i. F.) Meine Johannisbeersträucher weisen an zahlreichen alten Zweigen rote Flecken auf. Kommt dies von tierischen Schädlingen? Welche Bekämpfungsmittel kommen in Betracht?

Antwort: Nach Ihrer Schilderung handelt es sich bei den roten Punkten auf den Zweigen der Johannisbeersträucher um einen Pilzbefall, hervorgerufen durch den sog. Rotpustelpilz (*Nectria zinna borina*). Hier kann nur sofortiges Ausschneiden und Verbrennen der befallenen Zweige helfen, damit nicht die Krankheit auch auf andere gesunde Teile der Sträucher übergreifen kann.

Wildernde Kaze. (R. K. i. D.) In meinen Garten kommt eine wildernde Kaze. Darf ich sie ohne weiteres unschädlich machen?

Antwort: Sie dürfen die Kaze nicht sofort töten, sondern sie nur mittels einer Kazenfalle fangen. Das Tier bringen Sie, falls nach Benachrichtigung des Eigentümers dieser es nicht binnen vier Tagen abgeholt hat, zwecks Tötung zur nächsten Polizeibehörde. Jede Tierquälerei ist natürlich zu vermeiden.

Gerichtstage im September

- 4. und 5. September im Kreishaus Pöggendorf
- 10. September im Gasthaus Asbach in Willstischen
- 11. und 12. September in Coadjuthen bei Raasdorf
- 18. und 19. September im Kreishaus Pöggendorf
- 19. September im Gasthaus Scheffler in Paleiten
- 25. September bei Rybranz & Schulz in Rinteln

Markte im September

- 10. September: Füllmarkt in Pröls
- 11. September: Vieh- und Pferdemarkt in Pröls
- 14. September: Füllmarkt in Pöggendorf
- 14. September: Krammarkt in Pröls
- 25. September: Füllen-, Pferde-, Schaf-, Vieh- und Ziegenmarkt in Seeburg

Marktpreis-Tabellen

Markt	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (3./9.)	1,50	9,00—9,50	7,50—8,00	6,00—6,50	2,50	0,70—0,80	6	0,40—0,60	0,70—0,90
Hendekrug (1./9.)	—	—	8,00—9,00	7,50—8,00	—	0,90—1,20	6—7	0,50—0,60	0,60—0,80
Memel (29./8.)	7,50	—	3,00	7,50	3,00	0,90—1,20	7—8	0,60—0,80	80—1,20
Pöggendorf (28./8.)	6,80—7,50	9,00—10,00	7,00—8,00	7,00	2,00	0,70—1,10	5—7	0,50—0,60	0,70—0,90
Pröls (3./9.)	7,00—7,50	10,00	8,00	7,00	2,00	0,70—1,00	6—7	0,70—0,80	0,70—0,90



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 34

Memel, den 5. Sept. -ber 1936

88. Jahrgang

Zur Ausfaat des Winterweizens

Angeichts der bekannten Forderung, Höchsterträge auf der Flächeneinheit zu erzeugen, ist es notwendig, sich darüber klar zu werden, welche Ansprüche die einzelnen Kulturpflanzen an den Boden stellen, wenn sie ihre ganzen Fähigkeiten entfalten sollen. Der Weizen liebt einen bindigen, humosen, neutralen bis schwach alkalischen Lehmboden, in dem die Hauptnährstoffe Kali, Phosphorsäure und Stickstoff reichlich zur Verfügung stehen. Der Boden soll sich in gutem Kulturzustand befinden. In den meisten Fällen wird Weizen auf eine mit Stallmist gedüngte Hackfrucht folgen, der auch eine Kalkung gegeben worden war. Wenn jedoch der Boden mehrere Jahre keinen Kalk erhalten hat, dann muß früh genug — möglichst vor Beginn der Bodenbearbeitung — Kalk (etwa 15—20 Dz./Hektar Branntkalk — gestreut werden, damit er bei allen Bearbeitungsgängen gut mit der Krume vermischt wird.

Der Weizen verlangt bei der Ausfaat einen gut abgelagerten Boden. Das Land muß daher so früh gepflügt werden, daß der Boden durch die Bearbeitung und die Niederschläge noch vor der Saat den richtigen Schluß bekommen kann. Dies gilt ganz besonders, wenn der Weizen auf Klee oder Brache folgen soll. Auf schlecht abgelagertem Boden ist die Gefahr des Auswinterns besonders groß. Bei Rüben- und Kartoffelfeldern, die verhältnismäßig spät geräumt werden, ist es bei genügend sauberem Feld das einfachste und beste, das Saatbett nur mit Grubber und Egge herzurichten. Der Weizen verlangt keineswegs eine unbedingt feine Krümelung. Einen besseren Schutz gegen Auswintern und Verkrusten der Oberfläche bietet vielmehr das Feld, wenn es noch mit kleineren Klumpen besät ist, jedoch dürfen keine Schwierigkeiten beim Drillen auftreten.

In einen gut vorbereiteten Boden gehört selbstverständlich auch ein entsprechend gutes Saatgut. Nur ausgeglichene gesunde Bestände können Witterung und Düngung voll ausnützen.

Die Werteigenschaften des Weizens sind nach den bisherigen Erfahrungen überwiegend durch die Erbanlage der Sorte bedingt; Boden und Klima haben erst in zweiter Linie Einfluß auf die Qualität des Kornes. Auch die Einwirkung der Düngung hat man bezüglich der Qualität geprüft. Nach den bisherigen Erfahrungen kann gesagt werden, daß bei einer Volldüngung mit allen Nährstoffen, die ohnehin mengenmäßig den Ertrag steigert, gegenüber mangelhafter Düngung die Backqualität nicht verschlechtert, in manchen Fällen sogar verbessert wird. Diese Tatsache ist für die Sicherstellung genügender Mengen von Qualitätsweizen maßgebend. Wenn eine Weizenforte in einer bestimmten Boden- und Klimallage gute Backqualität zu liefern vermag, dann muß auf jeden Fall dafür gesorgt werden, daß durch richtige Düngung Höchsterträge für die Wirtschaft erzeugt werden.

Für die Berechnung der Höhe der einzelnen Düngergaben beim Anbau von Winterweizen sind — wie bei allen anderen Kulturarten — Vorfrucht und Witterung ausschlaggebend. Zur Erzeugung einer guten Weizenenernte sind in Form von Handelsdüngern etwa 40—50 kg/ha Reinstickstoff, 30—40 kg/ha Reinsphosphorsäure und 50—60 kg/ha Reinkali erforderlich. Je nach Bodenart und Menge der Winterniederschläge muß die Form der einzelnen Nährstoffe und die Streuzeit bestimmt werden. Ein gut bindiger Boden hat die Fähigkeit, die Nährlösungen größtenteils festzuhalten; daher ist hier die Möglichkeit gegeben, auch leichter lösliche Düngemittel schon im Herbst zu streuen. Zu Weizen, der ohnehin auf bindigeren Böden angebaut wird, kann demnach in den meisten Fällen Kali und Phosphorsäure und etwa ein Drittel des Stickstoffs im Herbst gegeben werden. Handelt es sich um einen kalkreichen Boden, so ist als Phosphorsäuredünger Superphosphat zu empfehlen, bei Kalkarmut ist jedoch Thomasmehl unbedingt vorzuziehen. Bei der Stickstoffgabe ist je nach der Zeit zu bedenken, ob eine schnelle oder langsame Wirkung erwünscht ist; dementsprechend ist im Herbst ein Ammoniakdünger oder Kalkstickstoff zu wählen und im Frühjahr bei früher Gabe ein schnell und nachhaltig wirkender (z. B. Kalkammonsalpeter) und bei später Gabe ein schnell wirkender Stickstoffdünger (z. B. Kalksalpeter) zu ge-

ben. Der Erfolg der Düngung hängt in allen Fällen davon ab, ob die Nährstoffe zur richtigen Zeit, d. h. zu Beginn des Wachstums, in aufnehmbarer Form der Pflanze in ausreichender Menge zur Verfügung stehen.

Da sowohl Kali und Phosphorsäure wie auch der Stickstoff erst im Frühjahr in stärkerem Maße benötigt werden, düngt man schon vielfach mit dem Volldünger Nitrophoska, der die Kernnährstoffe in gesundem Verhältnis in leicht aufnehmbarer Form enthält, zeitlich den reinen Stickstoffdüngern entsprechend: etwa ein Drittel im Herbst und zwei Drittel im zeitigen Frühjahr oder die gesamte Gabe im Frühjahr, wenn für die Jugendentwicklung noch genügend Nährstoffvorrat im Boden war.

Die Gefahr, daß der Weizenbestand von Mehltau oder Rost befallen wird, ist umso geringer, je harmonischer das Nährstoff-



Schöner, lückenloser Winterweizenbestand

verhältnis gewählt worden ist. Sind Kali, Phosphorsäure und Stickstoff genügend vorhanden, so ist die Vorbedingung für die beste Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten gegeben. Der Hunger der Pflanze nach einem der drei Nährstoffe schwächt sie in jedem Falle und macht sie leichter anfällig für Krankheiten und äußere Einflüsse.

Die Volldüngung erfüllt noch einen weiteren Zweck, und zwar eine erfolgreiche Unkrautbekämpfung. Dort, wo den Kulturpflanzen alles in genügender Menge zur Verfügung steht und sie infolgedessen kräftig und gesund wachsen können, kann das Unkraut sich nicht behaupten. Wer einmal ein abgeerntetes Düngungsversuchsfeld betrachtet, wird mit Leichtigkeit schon von weitem an dem starken Unkrautwuchs die Parzellen herausfinden, auf denen bei der Düngung einer der drei wichtigsten Nährstoffe fehlte.

Verhütung des Warmwerdens von Grünfütter

In Betrieben, in denen das Rindvieh im Stall gefüttert wird, macht sich das Warmwerden des Grünfutters oft unangenehm bemerkbar. Bei starken Regenfällen läuft außerdem das vom Dach abfließende Wasser gegen das Futter und bleibt dort in großen Pfützen stehen. Diesen Uebelständen läßt sich durch ein einfaches Mittel abhelfen: Man nimmt zwei kräftige Balken, die so lang sein müssen, wie das Grünfutter breit liegt. Ueber diese beiden Balken legt man zunächst einige Querkölzer und auf diese Querkölzer Stangen, die etwa die Stärke von Dungbäumen besitzen und so lang sind, wie der Lagerplatz des Grünfutters. Durch dieses Gerüst wird eine gute Durchlüftung des Grünfutters erreicht, da die Luft von unten Zutritt hat. Das Grünfutter erwärmt sich dadurch längst nicht so stark, als wenn es auf dem Boden liegt. Das Gerüst kann nach Beendigung der Grünfütterung leicht in einem Schuppen untergebracht werden und dann im nächsten Jahr wieder Verwendung finden.

Tomaten oder Liebesäpfel

Die Tomaten wurden Ende des 16. Jahrhunderts in Europa eingeführt, jedoch nur als Zierpflanze, da man annahm, daß die Frucht giftig sei. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Früchte als essbar erkannt und mehr verbreitet. Wichtig als Volksernährungsmittel hat sich die Tomate erst während und nach dem Weltkrieg eingebürgert. Die vielseitige Verwendung derselben ist bekannt und soll hier nicht weiter erörtert werden. Die Tomate selbst enthält folgende Nährstoffe: 93,5 Proz. Wassergehalt, 0,95—1,25 Proz. Stickstoffverbindungen, 3,6 Proz. Kohlehydrate und 0,43 Proz. Zitronensäure.

In den letzten Jahren wurden bei den Tomaten Krankheitserscheinungen festgestellt, welche die Bezeichnung Stengelskrebs oder Tomatenkrebs erhielten. Die Krankheit ist durch das Auftreten brauner Flecken erkennbar und wird durch den Schwarzer Ditymella oder Diplodina Lycopersice hervorgerufen. Als Bekämpfungsmittel kommen Saatbeize oder Erdentseuchung in Frage. Die Erde, worin die Pflanzen herangezogen werden, wird mit heißem Wasser gebrüht. Wiederholtes Spritzen der unteren Stengelteile mit 0,25 Proz. Nipulatlösung nach dem Auspflanzen ist zu empfehlen. Es muß zugegeben werden, daß die Benennung dieses Pilzes nicht ganz richtig gewählt ist, weil irrtümlicherweise von einem Teil des Publikums angenommen wird, daß der Genuß von Tomaten krebsregend wirkt. Diese Ansicht ist irrig, denn die Krebskrankheit der Tomaten kann unter keinen Umständen als Krebserreger beim Menschen bezeichnet werden.

Leider macht sich in den letzten Jahren bei uns ein großer Ueberschuß an Tomaten bemerkbar, so daß für Gärtnereien der Anbau nicht mehr lohnend ist und bei weitem nicht mehr die Gesteckungskosten deckt.

Anzucht und Sortenwahl. Der Same wird im Februar/März in gute Gartenerde in Töpfen und Schalen ausgesät und mit einer dünnen Schicht Erde zugebedeckt. Nach acht bis zehn Tagen werden die Pflanzen so groß sein, daß sie verpflanzt werden können. Wenn die Pflanzen eine Höhe von 7—8 Zentim. erreicht haben, werden sie in Töpfe verpflanzt; dieses ist insofern vorteilhafter, weil die Pflanzen dann beim Auspflanzen (bei uns ungefähr in der zweiten Hälfte des Juni) nicht welken. Man wählt möglichst sonnig geschützte Stellen, weil hier die Tomate früher zum Reifen kommt. Die weitere Behandlung besteht in kräftigem Düngen und Aufbinden an Stäbe. Man zieht die Tomate entweder auf einen Stiel, das heißt man bricht alle aus den Blattwinkeln erkeimende Nebentriebe aus, oder man zieht sie mehrstielig bei Freilandkultur. Letzteres kommt hauptsächlich für Freiland in Frage. Sobald die ersten Früchte Farbe zeigen, kann man ohne Bedenken die unteren Blätter auf die Hälfte kürzen, dadurch werden die Fruchttracnen freigelegt und reifen schneller. Zur Anzucht wird man möglichst solche Sorten bevorzugen, die früher reifen und glatte, fleischige Früchte aufweisen. Hier sind zu nennen: Lufkulus, Erste Ernte, Dänische Export, Tuckwood, Favourite und Bonners Beste. Vorgenannte Sorten sind rotfruchtig. Von gelbfruchtigen Sorten ist Mädi zu nennen, jedoch hat diese Sorte mehr Liebhaberwert.

R o p p e l i n = Memel.

Selbstaufräumungsarbeiten im Garten

Ein schlechter Gartenliebhaber ist, wer nach der Ernte seinen Garten verläßt, ohne noch einmal gründlich aufzuräumen. Mannigfaltiger Art sind diese Aufräumungsarbeiten, gilt es doch, schon wieder für das nächste Jahr zu sorgen. Mit Ausnahme des Rosen- und Grünholzs sind alle Beete abgeerntet. Die Ernterückstände müssen untergegraben oder entfernt werden. Bei diesen Rückständen soll man aber einen Unterschied zwischen solchen Stoffen machen, die sich leicht zersetzen und untergegraben oder kompostiert werden können, und solchen, die zur Zersetzung längere Jahre benötigen. Zu diesen gehören vor allem die Kohlstreu, die man am besten in einer besonderen Grube tief untergräbt oder verbrennt. Die Tomaten und Bohnenstangen werden unter dem Schutz des Dachstuhls auf einem leicht zu bauenden Gestell gelagert. Für die Erdbeerpflanzen sind Kiefernadeln oder Stroh zum Bedecken bei stärkerem Frost bereitzubehalten. Ebenso ist dafür zu sorgen, daß genügend Deckmaterial bei den Kohl-, Kartoffel- und Rübenmieten lagert. Alles Land aber, das frei ist, muß unbedingt umgegraben werden. Es kommt hier beim Graben nicht darauf an, daß das Land möglichst gleichmäßig daliegt, sondern in großen Schollen, denn dadurch entstehen große Hohlräume im Boden, durch die der Frost, der ein guter Bodenlocker ist, tiefer eindringen kann. Beim Umgraben können wir auch auf schwerem Boden Düngung mitbringen, besonders für die Gemüsearten, die frischen Düng nicht lieben. Auf leichten Böden empfiehlt es sich aber (wegen des schnellen Zerfalls der Düngstoffe), mit der Düngung bis zum Frühjahr zu warten.

Im Obstgarten gibt es ebenfalls noch viel Aufräumungsarbeiten, hier muß auch alles umgegraben werden. Da aber in diesem Jahr viele Krankheiten die Blätter befielen,

empfiehlt es sich, daß man dort, wo besonders starker Befall war (z. B. die Blattkräuselkrankheit der Pfirsiche), die Blätter abharbt und verbrennt, um der Krankheit im nächsten Jahr vorzubeugen. Daß mädige, verkümmelte und mit allen möglichen Pilzkrankheiten behaftete Fruchtstummeln nicht auf den Bäumen hängen bleiben dürfen, sollte eine Selbstverständlichkeit sein, die man eigentlich nicht mehr zu erwähnen braucht. Junge Bäume werden bei Schneewetter sehr gern von Hasen, Kaninchen und Rehen angegriffen. Dort, wo keine feste Umzäunung ist, sollte man Drahtgitter oder Dornengebüsch um die Stämme legen. Besondere Aufmerksamkeit wende man auch dem Ziergarten zu. Es ist nicht angängig, daß Blütenstengel bis zum nächsten Frühjahr stehen bleiben und als Zeichen von Unordentlichkeit im Winter aus dem Schnee ragen. Empfindliche Stauden sind mit Tannenreisig abzudecken, Rosen anzuhäufeln, Rosenstämme besonders gut zu schützen. Im Winter wird es niemandem einfallen, sich ins Freie zu setzen, leider bleiben aber des öfteren Bänke, Stühle und Tische draußen stehen. Ein trockener Aufbewahrungsort verlängert aber die Brauchbarkeit der Gartengeräte ganz außerordentlich. „Rast ich, so ruht ich“ heißt ein altes Sprichwort; dies gilt besonders für unsere Gartengeräte im Winter. Metallteile sind zuerst gründlich zu säubern und dann einzusetzen. Wenn in der Geschirrkammer Ordnung und Sauberkeit herrscht, dann weiß man, daß auch der übrige Garten in guter Pflege ist. Besonders erinnert werden soll hier noch an die Reinigung des Gartenschlauchs: vor allem soll kein Tröpfchen Wasser im Schlauch innern haften bleiben, da sonst im nächsten Jahr an dieser Stelle der Schlauch leicht reißt. Wichtig ist auch noch, daß die Schläuche so aufgehängt werden, daß keine Knickung entsteht.

Die Lust der Nidde

Dieser lästigen Angewohnheit liegen meistens Ernährungs- und Verdauungsstörungen zugrunde, auch das Fehlen von Kalz- oder Phosphorsäuren in der Nahrung. Während die Tiere dann das beste Futter verschmähen, suchen sie mit Vorliebe faules Holz, Erde, schmutzige Streu und Mistel zu fressen, sie benagen ebenfalls die Wände des Stalles. Bald stellt sich Abmagerung ein, verbunden mit dem Struppigwerden des Haarkleides und der ungünstigen Veränderung der Milchbeschaffenheit. Wenn Jungvieh von dieser Krankheit befallen wird, geht es meistens nach längerem Siechtum daran ein.

Die Gegenmaßnahmen müssen hauptsächlich in einer Futteränderung bestehen, indem man die Dürrfütterung möglichst einschränkt und die Grünfütterung bevorzugt, wobei sich besonders Kleebeizungen bewährt haben. Auch eine Minderung des Trinkwassers ist von günstigem Einfluß, daher nehme man eine Zeitlang das Tränkwasser aus einem benachbarten Brunnen. Neben eiweiß- und mineralstoffhaltigen Mitteln verabreiche man phosphorsäuren Kalk und Schlammkreide, von denen man den Tieren etwa einen Eßlöffel voll täglich ins Futter streut. Manderorts wird auch die Verabreichung einer wässerigen Mischung von Chlorkalzium aufs Futter empfohlen, desgleichen von kohlensäurem Kalk. Je Tier und Tag gibt man hierbei auf das Kilogramm Lebendgewicht 0,02 bis 0,04 Kilogramm Chlorkalzium bzw. 0,1 Kilogramm kohlensäuren Kalk. Eine zusätzliche Düngung der Wiesen mit kalkhaltigen Mitteln kann in diesem Fall nichts schaden.

Ansteckungsgefahr der Bangischen Krankheit

Das seuchenhafte Verfallen der Tiere, auch Bang'sche Krankheit genannt, ist selbst für den Menschen gefährlich, da die Ansteckungsmöglichkeit durch diese Bazillen gegeben ist. Allerdings ist die Zahl der wirklich erkrankten Menschen, wie Dr. S. Kalk in Nr. 34 (1936) der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ ausführt, verhältnismäßig gering, im Vergleich zu der etwa zu 20 bis 40 % verheert auf den Markt kommenden Milch; dieser glückliche Umstand ist nur der ziemlich hohen Widerstandskraft des Menschen zu verdanken.

Die Übertragung der Krankheit kann durch offene Stellen der Haut (Verletzungen) und auch durch den Darm (Genuß infizierter Milch) eintreten. Wegen der im Anfangsstadium der Krankheit bemerkbaren Pulsverlangsamung und Milzvergrößerung wird die Bang'sche Krankheit oft noch mit Typhus bzw. Paratyphus verwechselt. Meistens tritt ein wochenlang andauerndes Fieber auf, das jedoch das Allgemeinbefinden wenig beeinträchtigt. Die Krankheit kann sich auch in Form einer leichten Grippe oder Gelsucht äußern, bei Frauen führt sie oft zu Fehlgeburten. Allerdings ist der Krankheitsverlauf gutartig; von 498 in den Jahren 1931/32 festgestellten Fällen verlief nur einer tödlich.

Trotzdem darf man bei verdächtigen Anzeichen nichts vernachlässigen, eine Blutuntersuchung verhilft immer zu einwandfreier Diagnose. Die Vorbeuge gegen die Bang'sche Krankheit besteht hauptsächlich im reiflosen Durchimpfen des Tierbestandes und Entkeimungsmaßnahmen im Stall, Hand in Hand damit muß eine Belehrung über die Ansteckungsgefahr gehen; erwähnt sei die Meldepflicht dieser Krankheitserscheinungen. Bester Erfolg hatte die Bekämpfung der Seuche bei Menschen mittels Impfverfahrens, auch Einspritzungen des von der Behandlung der Malaria her bekannten Chinins haben sich ausgezeichnet bewährt.

Der Wasserbedarf des Pferdes

Der Pferdekörper enthält etwa siebzig Prozent Wasser. Die zu seinem Aufbau und zum Lösen der Nahrung erforderliche tägliche Wassermenge wird teils auf zwanzig bis dreißig, teils auf vierzehn bis zwanzig Liter geschätzt, von welchen fünf bis sechs Liter durch den Harn, der Rest durch die Haut und den Darm abgegeben. Die Erfahrung lehrt, daß eine bestimmte Menge, die das Pferd zu seiner Erhaltung braucht, sich nicht feststellen läßt, da das Trinkbedürfnis individuell verschieden ist und durch mancherlei Umstände bedingt wird, zumal durch Temperatur, Feuchtigkeit, Gehalt der Luft, durch die Menge und Beschaffenheit des verabreichten Futters, nicht zuletzt durch die Größe des Tieres und der von ihm geleisteten Arbeit. Wie bei allen Lebewesen ruft das heiße Wetter eine reichliche Schweißabsonderung, somit ein größeres Bedürfnis nach Wasser hervor, als kühles Wetter; Grünfütter erzeugt weniger Durst als Sen, von dessen Qualität wiederum das Flüssigkeitsbedürfnis abhängt. Auch benötigen schwere Schläge mehr Wasser als leichte Schläge. Ein feststehendes Verhältnis zwischen Futter und Getränk läßt sich ebenfalls nicht genau bestimmen. Es ist falsch zu sagen, das Tier wisse, wenn es genug hat, da der Instinkt der Tiere nicht zuverlässig ist. Die meisten Pferde neigen zu einer übermäßigen Wasseraufnahme. Dieses Uebermaß bedingt einen gesteigerten Eiweißzerfall und verursacht bei Arbeitsstieren leicht Schweißausbrüche und Erschlaffungs Zustände, wirkt also nachteilig. Es gibt aber auch Pferde, welche zeitweise zu wenig Wasser aufnehmen, so daß bei ihnen Verdauungsstörungen auftreten.

In der richtigen Bemessung der Wassermengen wird am wenigsten fehlgegangen, wenn die Pferde an eine regelmäßige, nach Zeit und Maß geordnete Wasseraufnahme gewöhnt werden; das Pferd muß eben auch in dieser Hinsicht erzogen werden. Zu jeder Mahlzeit soll es die dem Durste entsprechende Wassermenge aufnehmen. Im Sommer ist eine Stunde nach dem Abendfutter nachzutrinken. Im übrigen ist es gleichgültig, ob vor oder nach dem Füttern getrunken wird; wichtig ist nur, daß eine einmal gewählte Methode beibehalten und nicht ständig gewechselt wird. Die Pferde sollten nicht am Brunnen, sondern mit einem Wassergeschirr, das zu keinem anderen Zweck gebraucht wird, getränkt werden, da dadurch eine Kontrolle möglich und Gewähr für eine regelmäßige Wasseraufnahme gegeben ist.

Pferde, die fast ausschließlich in schnellen Gangarten benützt werden, muß die tägliche Wassermenge allmählich auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Natürlich darf diese Beschränkung niemals so weit gehen, daß dadurch eine Verdauung beeinträchtigt wird. Das plötzliche Entziehen eines bedeutenden Teiles der gewohnten Wassermenge ist sehr schädlich. Der übermäßige Entzug bewirkt, daß die Tiere vor Durst nicht fressen, denn Durst ist für sie quälender als Hunger. Kolikranke und fieberbehaftete Pferde verlangen dauernd Wasser. Bei Kolik tritt in den meisten Fällen eine Besserung ein, sobald den Verdauungsorganen neue Feuchtigkeit zugeführt wird.

Ueber Druckschäden beim Pferd

Schäden bei Pferden, welche durch Druckwirkungen zustande kommen, sind eine häufige Erscheinung. Sie bedeuten nicht nur eine Tierquälerei, sondern können auch in der Folge ein Tier schwer schädigen und dadurch dem Besitzer durch Arbeitsunfähigkeit oder Minderwertigkeit der Tiere wirtschaftliche Verluste bringen.

Unter Druckerkrankungen werden Quetschungen verstanden, hervorgerufen durch Reibungen der Geschirteile. Je nach der Drückstärke am Pferdekörper unterscheidet man Rammdruck, Widerdruck, Bugdruck usw. Die Ursachen der Druckschäden sind unpassende, fehlerhafte Geschirre, fehlende Kontrolle der Beschirung während der Arbeit, ungewöhnliches Einspannen, mangelnde Reinlichkeit der Pferde und an den Geschirren. Unpassende Geschirre sind entweder zu lang, zu kurz, zu eng oder zu weit für ein bestimmtes Pferd. Fehlerhaft sind zu wenig rein gehaltene Geschirre. Durch den täglichen Gebrauch setzt sich in den Kummern, namentlich im Kummelleib, der Schweiß und, im Stall aufbewahrt, der Stalldunst an. Dadurch wird das Leder oder anderes Material, aus welchem das Geschirr besteht, hart und spröde und verliert seine Weichheit und Geschmeidigkeit. Eine achtsame Kontrolle zeigt, daß die Beschirung bei der Arbeit sich verschiebt, daß Zugstränge sich verwickeln und die Mähnenhaare unter dem Kummel sich zusammenballen, und so dem Rammdrücken Vorhieb leisten können. Das ungewöhnliche Einspannen, besonders die ungleiche Länge der Zugstränge und das „Nichtspielen“ der Zugwaagen bedingen einen schiefen Gang der Tiere, damit eine vermehrte Beanspruchung einer Seite und als Folge Druckschäden. Namentlich bei Anspannung an den Mähnenmaschinen kommen solche Lagen der Zugstränge vor, ganz besonders, wenn beide Tiere ungleich laufen. Mangelhafte Reinlichkeit der Geschirre ergibt erhöhte Stellen, welche beim Zuge vermehrt auf den Pferdekörper drücken und Entzündungen hervorrufen.

Besonders junge, noch nicht eingefahrene Pferde benötigen

eine gut passende Beschirung, denn es bedarf bei diesen heilsgewohnten Tieren oft nur eines kleinen Geschirrschades, um sie störrisch oder widerwillig zur Arbeit zu machen. Der Kummelleib ist deshalb häufig und besonders im Sommer, da die Pferde viel und stark schwitzen, mit lauwarmem Seifenwasser abzuwaschen, das Unterkummel, wenn es durchnäßt ist, im Schatten zu trocknen. Häufige Kontrolle der Geschirre ist stets wohlbedacht. Mindestens einmaliges jährliches Revidieren und Reparieren, sowie Imprägnieren mit einem Lederöl sollte schon im Interesse der Haltbarkeit und Bequemlichkeit für die Tiere geschehen. Oft kann auch das Kummel unpassend werden. Nach dem Winter, da die Pferde wenig Arbeit zu verrichten hatten und sich die Ruhe und der gute Ernährungszustand auch in den Kummellagen bemerkbar machen, ist das Kummel gewöhnlich zu eng. Diese Veränderung in der Körpergestalt ist auch immer in der Beschirung zu berücksichtigen und umgekehrt, wenn dieser Ruhezeit eine vermehrte Beanspruchung der Tiere zur Arbeit folgt und das Körperstet wieder abnimmt. Ein ständiges Ziehen auf festem und steilem Boden verursacht niemals eine solche Reibung des Kummels wie bei der Arbeit auf rauher Furche, an Kultivator, Egge usw., vor allem auch in schweren Böden mit zäher Furche, wo außer dem größeren Kraftverbrauch und dem plötzlichen Festhalten und Loslassen der angehängten Zuggeräte noch das ungleiche Einsinken der Füße ungünstig auf die Kummellage wirkt. Sehr gefährlich sind stets die Widerdruckschäden, wie sie durch Sattelgurt entstehen. Es sind häufig Quetschungen, im Gegenfug zu den meisten anderen Druckschäden oder Scheuerstellen, wobei vorzugsweise die äußere Haut erkrankt oder entzündet wird. Ist die Quetschung heftig und tief eingebrungen, so bilden sich auf einer oder beiden Seiten der Schulter Anschwellungen der Lymphgefäße. Sie deuten in der Regel auf einen Erguß von Blutwasser oder Eiter hin. Bei heftigem Druck entsteht Eiterung oder Brand. Die Eiterung ist umso gefährlicher, je tiefer ihr Sitz ist. Der in der Tiefe eingeschlossene Eiter zerstört das ihn umgebende Zellgewebe und die Muskeln, frisst die Bänder und selbst die Knochen an. Es entstehen oft Fistelgänge nach allen Richtungen; später bahnt sich der Eiter einen Weg durch die Haut. Die Heilung solcher Schädigungen ist sehr schwer und langwierig, besonders wenn durch die Verletzung des Eiters Knochenfrag an den Dornfortsätzen der Rückenwirbel oder an den Rippen entsteht.

Die Behandlung von Druckschäden besteht in erster Linie in der Beseitigung der Ursachen. Durch Unterlegen von sauberen Kissen oder Heffellen bei Kummeldruck an Schulter und Bug, wobei aber die gedrückte Stelle frei sein muß, und bei Rammdruckschäden vorübergehende Benutzung eines Brustblattes, kann dem Uebelstande soweit abgeholfen werden, daß die Tiere arbeitsfähig bleiben. Entzündete Stellen, auch Geschwürste, die aber nicht verkrustet sein dürfen, werden durch häufige Waschungen mit kaltem Wasser, verdünntem Essig, Bleiwasser oder auch mit Arnikawasser behandelt. Je eher die Behandlung einsetzt, umso kürzer ist die Dauer der Erkrankung und somit die Arbeitsunfähigkeit der Tiere.

Lang- oder Kurzstroh:

In diesem Jahr weisen unsere Salmfrüchte wegen des meist feuchten Wetters eine ziemlich große Länge des Strohes auf. Da man es meistens zur Einstreu in den Stall verwertet, ergibt sich die Frage, ob es in diesem Zustand oder besser kurzgeschnitten zur Verwendung kommen soll. Hierzu macht Dr. Sommerkamp in Heft 35 (1936) der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ ausführliche Ausführungen. Demnach ist die Ausnutzung des Kurzstrohes viel wirtschaftlicher als die des Langstrohes, weil es Rot und Harn in größerer Menge aufnimmt und auch bei den Stallarbeiten weniger Kraftaufwand erfordert. Auch ist der Verbrauch an Langstroh verhältnismäßig hoch, ebenso wird bei seiner Lagerung als Frischmist der Verlust an Trockenmasse und Nährstoffen gefördert. Anders beim Kurzstroh: dieses nimmt nach Versuchen gewichtsmäßig mindestens 15 Prozent mehr tierische Ausscheidungen auf, wobei ebenfalls größere Mengen Harnes aufgesaugen werden, die wiederum einen bedeutenden Gewinn an Pflanzennährstoffen darstellen. Der Kurzstrohmist läßt sich überdies leicht einadern und eignet sich auch zum Abdüngen der Viehweiden ausgerechnet.

Aus diesen Gründen sollte man überall zum Schneiden des Langstrohes übergehen. In manchen Betrieben wird an der Drehschneidmaschine ein Strohschneider angebracht, der gleichzeitig als Selbsteinleger arbeitet. In landwirtschaftlichen Kleinbetrieben verwendet man jedoch mit bestem Erfolg die sogenannte „Schneidelade“ oder sonstige Strohschneider.

Speichelfluß bei Kaninchen und nasses Grünfütter

Erhalten Kaninchen eine Zeitlang nasses Grünfütter, so entsteht leicht Speichelfluß. Er äußert sich dadurch, daß die Tiere ein nasses Maul haben, aus dem Speichel fließt, der schließlich zu Wundstellen um die Schnauze führt. Wird der Speichelfluß bald bemerkt, so kann die Wiedergebunden allein dadurch erreicht werden, daß die Kaninchen einige Tage lang kein Grünfütter mehr erhalten, sondern nur noch Trocken-

Feuerkopf Lloyd George

Der „Vater von Versailles“ / Vom Dorfhuben zum Ministerpräsidenten / Das „enfant terrible“ des englischen Parlaments

Der bekannte britische Politiker und ehemalige Ministerpräsident Lloyd George, der am Mittwoch seine Deutschlandreise in Begleitung seines Sohnes und seiner Tochter sowie mehrerer Herren aus seiner Umgebung angetreten hat, ist am Donnerstag, aus Rotterdam kommend, im Münchener Hauptbahnhof eingetroffen.

Vollstunde um Lloyd George

In den hellgrünen Kurzbahnhöfen der Täler von Wales, in den Bergen, wohin die letzten Sagen, die letzten geheimnisvoll heidnischen Riten der Kelten gerettet haben, läuft das Märchen von den „Tausendmännern“ um. Danach fachte Gott eines Tages den Entschluß, an Stelle jenes erbärmlichen armenigen Geschöpfes Mensch ein großes, herrliches, göttliches Wesen zu schaffen. Und er nahm tausend Männer zu sich in den Himmel: Mürrische und heitere, tapfere und tollkühne, Denker und Erbarbeiter, Schwäger und Wortfarge. Und alle die widersprechenden Eigenschaften dieser tausend mächte der große Menschenherd zu einem einzigen neuen Geschlechte. Das wurde der „Tausendmann“, ein Mensch, der heute beten und morgen fluchen konnte, der Wahrheitsfanatiker und Lügner war, sprachgewaltig und stumm: eine Persönlichkeit mit tausend Wesenheiten, tausend verschiedenen Charakterzügen. In der Landschaft dieser Sage wuchs David Lloyd George auf, wenn seine Landsleute von ihm sprachen, dann nennen sie ihn „einer von den Tausendmännern“.

Der Mann, den niemand hassen kann

Dieser Mann mit dem hellroten runden lachenden Gesicht und dem fliegenden Silberhaar ist öfter karikiert worden als jeder andere Staatsmann, er ist heftiger von seinen eigenen Kampfesgenossen angegriffen worden als je ein Politiker und trotzdem, trotzdem ist es seinen zahlreichen Feinden nie möglich gewesen, ihn, den ehrenwerten Ritter David Lloyd George, zu hassen. Man konnte lachen über ihn, man konnte ihn verpöhlen und mußte schließlich doch immer wieder über ihn schmunzeln. Er entwarf seine durch seine runde Erscheinung, durch seinen Humor, durch seinen scharfen rednerischen Witz. Dies scheint von seinen tausend Eigenschaften die liebenswerteste.

Optimismus als Lebensrezept

Der unverfälschte Optimismus, der aus seinen Zügen spricht, hat den Sohn eines armen Dorfschullehrers in die höchsten Stellungen des Staates gebracht. Seine Jugend verlebte D. L. G. bei seinem Onkel, einem Fischhändler. Seine Schulbildung holte er sich bei dem Pfarrer eines weitestgelegenen walisischen Gebirgsortes. Zug einer der Erwachen auf die „Grousejagd“, dann verschaffte sich der halbwegs ein Gewehr, und, obwohl er niemals vorher einen Schießprügel gehandhabt hatte, kam er als Einziger mit einer Beute heim. „Wie hast du das gemacht, Dave?“ — „Oh, ich habe eben gezielt, ich mußte schon, ich konnte es...“

David will alles wissen

Als der Dursche noch nicht zwölf ist, hat er bereits seinen Ruf als „Lehrerfisch“. Er diskutiert mit dem Pfarrer und dem knotigen Schulmeister über tiefgründige theologische Fragen mit solchem Witz, so überraschend originellen Gedanken und Wendungen, daß die gedrückten Gehirne der Lehrmeister außer Takt kommen und nicht wissen, wie sie diesem strubbligen, heißwangigen Debattierer antworten sollen. Wie war die Durchdringung des Wortes Meeres möglich? Und das Weinwunder Christi? Und die Erschaffung der Welt in sieben Tagen? Der Junge will alles wissen, will auf alles Antwort haben, und je mehr er die Verlegenheit der Erwachsenen spürt, desto bissiger wird er, dem schon damals nichts einen größeren Genuß bereitet als Angriff und Streit.

Sprachenlernen in Rekordzeit

Als die Gelegenheit sich bietet, in ein juristisches Büro einzutreten, und dazu die Kenntnis von Latein und Französisch nötig ist, paukt sich der Sechzehnjährige in vier Monaten die Anfangsgründe dieser Sprachen in den heißen Schädel. Er besteht sein Vorexamen und ist nun Mitglied des altherwürdigen Rechtsanwaltsbüros von Breese, Jones und Casson in Portmedoc. Schon in der Provinzstadt tut sich Lloyd George durch seine Rednergabe hervor. Er donnert gegen die „Spurtes“, die waltischen Großgrundbesitzer, deren Entnehmungen und Beschlagnahmen die kleinen Bauern von Grund und Boden treiben.

„Die Trompete der Freiheit“

Bald gibt der feurige Verteidiger der Armenrechte eine kleine Zeitung heraus. „Die Trompete der Freiheit“ heißt sie. Laut und grell ist ihr Klang, das ist bestimmt übertrieben, wenn gesagt wird, daß alles, was ein Jäger über seine Jagderlebnisse erzählt, gelogen ist. Hört man aber die alten Entenjäger, da kann einem doch mitunter das Grinsen kommen. Immerhin läßt sich doch wohl ein dickes Buch füllen mit all den Geschichten, die wirklich und wahrhaftig wahr sein sollen. Zu den ganz wahren gehört angeblich, was sich neulich zwei Entenjäger beim Ergo berichteten. Jüng der Hanneke Hansen also an:

„Da meinen die meisten Menschen, die wenig von den Tieren wissen, so eine Ente tut weiter nichts als fischen, schwimmen, quaken. Und ich sage: auch eine Ente hat ein süßes Herz. Auch sie kann freundlich sein und traurig. War da doch im letzten Winter ein Entenich seiner Ente haarfarr vor der Nase weggeschossen. Traurig quakte sie ihm nach, und traurig sah sie am andern Tage allein auf dem See (Bühne). Ich beobachtete sie lange. Sie ging nicht ins Wasser, um sich Nahrung zu holen. Sie ging überhaupst stundenlang nicht vom Fleck, und es schien, als ob sie angeknurrt über etwas nachdachte. Schließlich watschelte sie auf den Strand, an eine Stelle, wo viele kleine Steinchen lagen. Und dann fing sie an, die kleinen Steine zu verschieben. Noch nie, das kann ich wohl sagen, habe ich gesehen, daß eine Ente Steine verschiebt, und ich sagte mir,

der bald hinausdringt über die engen Grenzen der Stadt in die Provinz Carnarvon. Mit siebenundzwanzig wählt Carnarvon den Freiheitstropfeter, den wilden, beredsamen Lloyd George, ins englische Unterhaus.

Das Unterhaus ist hofiert

In der liberalen Partei macht Lloyd George seine Karriere. Unwüchsig, draufgängerisch, bestend vor Temperament ist seine Art geblieben. Die blaffen akademischen Verspolitikler der Partei erschrecken über den wilden Geklang dieses weltlichen Barden. Das Parlament findet seine weltliche Art durchaus „disting“, und trotzdem entgeht niemand dem glühenden Strom dieser Worte. Wenn Lloyd George redet, heben sich die Köpfe der Abgeordneten. Sie hören zu. Ja, so kühl und distanziert sie sonst sind, nun springen sie auf und antworten, aber der gedrungene Mann dort auf der Tribüne stürzt sich auf sie, schmettert sie nieder mit dem Donner seiner Empörung und den Blüten seiner Ironie. Die Mägnie wallt, die Ministerstrawatte flattert und das Wasserglas sauft in der

Klangreinheit, Bequemlichkeit, Formschönheit

Die neuen Geräte der Berliner Funkschau

Wie schon im vergangenen Jahr zeigt die Berliner Funkschau auch diesmal keine technischen Überraschungen. Die technische Entwicklung ist die im letzten Jahr schon eingeschlagenen Wege konsequent weitergegangen und ist so zu einer Reihe von bemerkenswerten Verbesserungen gekommen. Dem Laien sagt es zwar nicht viel, wenn man ihm von den neuen Röhren erzählt, die eine größere Verstärkerleistung und geringere Verzerrungen ergeben, oder ihm die Rekonstruktion der Geradeausempfänger oder der Superhets auseinanderzählt. Das Wichtigste für ihn ist, daß auch die Geradeausempfänger als die billigeren Geräte jetzt den komplizierteren und meist teureren Superhets in der Leistung sehr nahekommen. Wichtig ist ihm auch, daß diese Geräte zum größten Teil jetzt mit Schwingungsausgleich ausgestattet sind, so daß auch bei ihnen eine der ärgsten Erscheinungen des Radioempfangs eingemessen beseitigt ist. Eine der nicht unangenehmen Nebenwirkungen der neuen Röhren ist, daß sie weniger Strom als bisher brauchen, daß also der Betrieb der Apparate billiger wird. Je komplizierter der innere Aufbau eines Apparates wird, desto einfacher wird die Handhabung. Es gibt jetzt Geräte, die keinen Umschalter für kurze, mittlere und lange Wellen mehr haben. Die natürlich nach wie vor notwendige Umschaltung geschieht selbsttätig bei der Stalaeinstellung im Inneren des Apparates.

Die Hauptarbeit des letzten Jahres hat dem Ton gegolten. Es ist zwar nicht so, daß der Kampf zwischen Trennschärfe und Tonempfindlichkeit mit

Sitze des Gesichts einem Parlamentsdiener über seine feste, traditionelle Uniform. So etwas hat das englische Unterhaus noch nicht erlebt!

Schlagfertigkeit ist Trumpf

Wenn Lloyd George zum Volk spricht, dann hat er die Massen völlig in der Hand. Seine Schlagfertigkeit ist unübertrefflich. In der Zeit der heißen Suffragettenkämpfe wandte er sich einmal gegen diese „hysterischen lächerlichen Weibsbilder, die sich einbilden, auch noch unser öffentliches Leben regieren zu können“. Da geistert aus der Menge eine schrille Frauenstimme: Wenn ich Ihre Frau wäre, würde ich Ihnen Gift ins Essen freuen!“ Eilige Stille. Lloyd George lächelt wohlgefällig und entgegnet sofort: „Und wenn ich Ihr Mann wäre, Madam, dann nähme ich das Gift, wahrhaftig, dann würde ich es runterschlucken!“

Politik der Widersprüche

Und doch ist es gerade dieser einstige Suffragettengegner, der 1918 den Frauen das Wahlrecht gibt. Das ist einer der vielen Widersprüche in der politischen Laufbahn Lloyd Georges. Jahrelang kämpfte er gegen die Kriegsindustriellen und die Großagrarien, dann wurde er ihr Bundesgenosse, 1909 regte er großzügige Sozialgesetze an und wurde dann zum Erzfeind der Arbeiterpartei. Während der Vorkriegszeit gehörte er immer zum deutschenfreundlichen Flügel des Kabinetts, auf seine Initiative wurde 1912 Halbtag nach Berlin zu Flottenverhandlungen geschickt, und dann während des Krieges war gerade er es, der Regierungskreis wurde.

Lloyd George kennt kein Dogma, keine feste parteiliche Gebundenheit. Er stellt sich immer wieder neu zu allen Fragen und scheut nicht vor Widersprüchen zurück. Gerade das macht ihn so populär in England. Von ihm, dessen Partei heute sehr zusammengefallen ist, erwarten die Engländer immer etwas Neues. Er kennt keine „alte Platte“, sondern ist in seinen Plänen und Ansichten immer neu und originell.

Einft Gegner — heute Freund

Durch drei Dinge hat der heute 73jährige noch in der letzten Zeit Beweise seiner Unabhängigkeit gegeben. Zunächst durch die Veröffentlichung seiner Kriegserinnerungen, in denen er scharf und ohne irgendwelche Rücksichten die Schwächen der alliierten Kriegsführung aufzeigte, dann durch seinen Entwurf eines englischen „New Deal“, der nach dem Muster Roosevelts tiefgreifende wirtschaftliche und soziale Veränderungen voraussetzt und schließlich in seiner Einstellung zum Dritten Reich. Lloyd George, den man einst den „Vater von Versailles“ nannte, hat als erster gegen die Ungerechtigkeit des von ihm selbst mitgeschaffenen Systems gesprochen, er war auch einer von denen, die wiederholt für die neue Staatsform in Deutschland um Verständnis warben. Nun will der ewig junge, ewig suchende, nie ruhende Feuerkopf Lloyd George das neue Deutschland mit eigenen Augen ansehen. Begleitet von seiner Tochter Megan, die im Parlament seine treueste Helferin ist, wagt er einen Vorstoß in das Land, das er einst bekämpfte, und das ihn nun als Freund empfängt. L. m. b.

die Leistungskraft des menschlichen Körpers noch größere Anforderungen zu stellen wenig zweckmäßig ist. Es bleibt allein der Weg, ein Mindestmaß menschlicher Kraft in ein möglichst großes Maximum motorischer Leistung umzuwandeln. Hier scheinen noch Verbesserungen möglich. Die Erfindung wollen auf dem einmal beschrittenen Wege weiter arbeiten.

Der Preis der Polytechnischen Gesellschaft von 10.000 Mark, der bis zum 31. 8. 1936 befristet war, wurde auf unbefristete Zeit verlängert. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Muskelkraftflugzeug einmal in die Reihe der Segelfluggesetze einmünden und man später eine Kombination beider Systeme bauen wird, so daß einmal die Segelflieger aus eigener Kraft plötzlich auftretende Fluten überwinden und sich für eine Strecke, ohne auf Austrieb zu warten, selber in die Höhe schrauben können. Hierin liegt die große Bedeutung des Muskelkraftflugzeuges.

Der Mann, der dem englischen König befehlen kann

Ueber das interessante Leben der Männer, die in täglicher Pflichterfüllung als Piloten oder Chauffeurs hoher Staatsmänner die Verantwortung für das ihnen anvertraute, kostbare Leben tragen, dringt nur wenig an die Öffentlichkeit. Sie sind die „Selben des Alltags“, die ohne viele Worte immer zur Stelle sind, wenn man sie braucht. Sie kennen keine Müdigkeit — denn sie dürfen sie nicht kennen. Eine fadenlangweilige Nachlässigkeit, ein Verlassen der Hände am Steuer — und die Folgen wären unabsehbar. Einer von diesen „Stillen Selben“ ist der Pilot Königs Eduard VIII., Eduard Hebble Gielden. Er darf sich rühmen, der erste Pilot eines englischen Königs zu sein, genau so wie Eduard der erste „fliegende König“ Englands ist. Gleich nach dem Tode seines Vaters, König Georg, hatte der neue König die Tradition durchbrochen und war von Schloß Sandringham nach London geflogen, um die Amtsgeschäfte zu übernehmen. Gielden, der mit Eduard, dem Prinzen von Wales, schon jahrelang geflogen war, begleitete Eduard, den neuen König von England, auch auf seinem ersten Flug als Herrscher des britischen Weltreiches. Auf der Erde liegt die höchste Gewalt über dieses Weltreich in den Händen Eduards VIII. Aber vom Flugzeug aus sieht die Erde anders aus. Der König muß sich den Befehlen seines „Führers“ und Piloten fügen, denn er trägt die Verantwortung für das Leben des Monarchen. Wenn auf dem Flugplatz erst einmal die schweren Motoren angegrungen sind, geht die „Regierungsgewalt“ auf Gielden über. Gielden ist ein routinierter Flieger, der auf eine langjährige Praxis bei der Armee zurückblicken kann. Er wurde, bevor der damalige Prinz von Wales ihn „sich holte“, mit dem Verdienstkreuz der königlichen Luftflotte ausgezeichnet. Gielden ist erst 32 Jahre alt, und man darf wohl sagen, daß er nicht nur auf seinen ungewöhnlichen Posten, sondern auch auf eine für sein Alter ungewöhnliche Karriere stolz sein darf.

Entführer der „Girl Pat“ unter gerichtlicher Anklage

Der Kapitän des englischen Fischereibootes „Girl Pat“, dessen Abenteuer vor einigen Monaten die ganze Welt in Erstaunen setzte, ist dieser Tage mit seinem Bruder im Londoner Hafen eingetroffen. Draborn und sein Bruder waren unter Polizeiaufsicht von Britisch-Guana nach England gebracht worden und wurden sofort in eine Polizeistation überführt. Hier wurde formell die Anklage gegen sie erhoben, daß sie am 4. April d. Js. innerhalb der britischen Hoheitsgewässer das Fischereiboot „Girl Pat“ gekidnapten und entführt haben und so gegen das englische Gesetz verstoßen. Die beiden wurden sodann gegen Hinterlegung von 6500 Mark bis zur Eröffnung des Prozesses aus der Haft entlassen.

„Ich bin über 21...“

Vor einem Polizeigericht in Glasgow erschien eine Frau in den mittleren Jahren unter der Anklage, ihr Auto nach Ablauf des Führerscheines weitergeteuert zu haben. Dem Polizeibeamten, der die Uebertretung feststellte, gab sie zwar ihren Namen und ihre Wohnung an, weigerte sich aber auf das Entschiedenste, ihr Alter zu verraten. Bei der Feststellung ihrer Personalien vor Gericht erklärte die Frau erregt, sie würde unter keinen Umständen hier in aller Öffentlichkeit ihr Alter angeben. Der Vorsitzende erklärte ihr, das Gesetz verlange, von jedem, der sich einer Uebertretung schuldig gemacht habe, das Alter festzustellen. Unter einiger Seiterkeit sagte sie dann, sie wäre über 21. Auf Anregung des Gerichtsvollziehers erklärte sich dann endlich die Frau bereit, ihm ihr richtiges Alter in der Dhr zu fiktieren und der Gerichtsschreiber teilte dem Vorsitzenden das Datum schriftlich mit, worauf in die Verhandlung eingetreten wurde, die mit der Verurteilung zu einer kleinen Geldstrafe endete.

Der Mensch als Motor

Zum neuen erfolgreichen Versuch mit dem Muskelkraftflugzeug

Unter Aufsicht der Öffentlichkeit, nur vor einer amtlichen Sportkommission und vor Vertretern der Presse haben, wie bereits kurz gemeldet, die Konstrukteure des Muskelkraftflugzeuges, die Dessauer Flugingenieure Helmut Häppler und Franz Willinger, ihre Versuche mit der Muskelkraftmaschine fortgesetzt. Der Apparat zeigte gegen das Vorjahr einige kleine Veränderungen. Das Gewicht war durch einige Einbauten von 50 auf 52 Kilogramm erhöht sowie die Leistung des Propellers durch Umgestaltung der Segel um 50 Prozent gesteigert worden. Das Prinzip ist das gleiche geblieben. Der Pilot setzt mit seinen Beinen ein Rad in laufende Bewegung, das mittelst einer Kleinenübertragung einen Propeller auf 500 bis 600 Umdrehungen bringt. Daß der Mensch ohne Hilfsmittel, allein mit seiner Muskelkraft, die im Durchschnitt ein Fünftel bis ein Sechstel PS. beträgt, niemals auf einem freien Flug befähigt ist, weiß man seit langem. Immerhin gelingt es trainierten Rennfahrern, eine Muskelleistung von einem PS. für kurze Dauer zu erreichen.

Kein Wunder also, daß die beiden Dessauer Flugingenieure diesmal einen Radrennfahrer als Piloten engagiert hatten, nämlich Heinrich Hoffmann aus Offenbach. Dieser spurtete dann auch beim Start in der Flugmaschine ein ungeheures

Tempo heraus. Beim ersten Versuch wurde die Strecke von 320 Meter in 32 Sekunden durchgeflogen, beim zweiten Aufstieg gelang es, 390 Meter in 34,2 Sekunden zu erzielen, eine Zeit, die einem 41-Kilometer-Durchschnitt gleichkommt. Damit wurde der Weltrekord des vorigen Jahres, den der Flieger Dünnefeld mit 195 Meter freier Flugbahn aufgestellt hatte, um das Doppelte überboten.

Allerdings reichte diese Leistung noch nicht aus, das Preisauschreiben der Frankfurter Polytechnischen Gesellschaft von 10.000 Mark zu gewinnen. Hierzu wäre ein Umflegen zweier 500 Meter voneinander aufgestellter Windmahlen in geschlossener Flugbahn erforderlich gewesen. Immerhin war es sehr eindrucksvoll, wie der Flieger beim ersten Flug ungefähr dreimal, beim zweiten sechsmal an Höhe gewinnen konnte. Der Start erfolgte wie beim Segelflugzeug durch Ausklappen eines Gummiflügels. Die höchste Höhe, die erreicht werden konnte, betrug schätzungsweise 350 Meter. Dieser Versuch, dem der Leiter des Frankfurter Instituts, Oberstleutnant Hartog, Direktor Greg von der Südwestdeutschen Flugbetriebsgesellschaft, der Leiter des Flughafens Rhein-Main, Frhr. von Rehmer, Geheimrat Professor Dr. Wachsmuth als Vertreter der Polytechnischen Gesellschaft sowie der „Rhinowater“ Urinus bewohnten, bewies, daß an

„So dämlich?“ rief Hansen, mit den breiten Händen in der Luft herumfuchtelnd, „so dämlich? Wer nicht selber so dämlich ist, der kann doch klar sehen, was da los war: das arme Tier hatte sich ertränkt, die Steine als Ballast benutzend. Was anderes konnte der Grund sein als Gram über den Verlust des Geliebten?“

„Ja!“ sagte Petersen bedächtig. „Das ist aber eine traurige Geschichte, und ich glaube sie dir gern Wort für Wort. Aber ich will dir nun mal etwas erzählen, was noch viel merkwürdiger ist, was aber auch wirklich und wahrhaftig wahr ist. Es war auch im vorigen Winter, da sah ich auf dem äußersten Ende vom See sich etwas bewegen. Ich ging hin und sah, es war ein Erpel, der mit dem Schwanz im Eise festgefroren war. Na, das wollte ich mir doch nicht entgehen lassen, also schnitt ich ihn kurzerhand von dem Stiel ab und nahm den Entenich mit nach Hause. Er hat ganz gut geschmeckt. Ein paar Tage später gehe ich wieder mal so am Strande entlang und sehe — ich traue meinen Augen kaum — wieder am See etwas flattern. Und als ich hingehe, erkenne ich, daß es abermals ein mit dem Stiel festgefrorener Entenich ist...“

„Was?“ schreit Hansen. „Was? Schon wieder einer?“

„Wieso schon wieder einer? Wer redet von schon wieder einer? Gottverdammni! — Ich mußte schon wieder das Bech (Nachgewachsen war das Bech)!“

Entenjäger erzählen / Von A. Böcker, Hamburg

Es ist bestimmt übertrieben, wenn gesagt wird, daß alles, was ein Jäger über seine Jagderlebnisse erzählt, gelogen ist. Hört man aber die alten Entenjäger, da kann einem doch mitunter das Grinsen kommen. Immerhin läßt sich doch wohl ein dickes Buch füllen mit all den Geschichten, die wirklich und wahrhaftig wahr sein sollen. Zu den ganz wahren gehört angeblich, was sich neulich zwei Entenjäger beim Ergo berichteten. Jüng der Hanneke Hansen also an:

„Da meinen die meisten Menschen, die wenig von den Tieren wissen, so eine Ente tut weiter nichts als fischen, schwimmen, quaken. Und ich sage: auch eine Ente hat ein süßes Herz. Auch sie kann freundlich sein und traurig. War da doch im letzten Winter ein Entenich seiner Ente haarfarr vor der Nase weggeschossen. Traurig quakte sie ihm nach, und traurig sah sie am andern Tage allein auf dem See (Bühne). Ich beobachtete sie lange. Sie ging nicht ins Wasser, um sich Nahrung zu holen. Sie ging überhaupst stundenlang nicht vom Fleck, und es schien, als ob sie angeknurrt über etwas nachdachte. Schließlich watschelte sie auf den Strand, an eine Stelle, wo viele kleine Steinchen lagen. Und dann fing sie an, die kleinen Steine zu verschieben. Noch nie, das kann ich wohl sagen, habe ich gesehen, daß eine Ente Steine verschiebt, und ich sagte mir,

daß sie ja wohl ihren ganz besonderen Grund dazu haben müsse. Sie hatte eine ganz gehörige Portion Steine im Leibe, als sie sich schwerfällig zum Wasser schleppte. Sie kroch mehr, als sie ging, auf das See, stieß noch einen langen Klageschrei aus und stürzte sich dann plötzlich ins Wasser. Ich wollte beobachten, wann sie wieder hoch käme, aber sie kam nicht. Schließlich dauerte mir die Sache zu lange. Denn wenn eine Ente auch eine ganze Weile unter Wasser bleiben kann, sooo lange taucht keine Ente wie diese. Ich ruderte also zu der Stelle hin, schaute ins Wasser hinab, das hier so klar ist wie eine klar gepuckte Pflaume, und — erkannte auf dem Grunde die Ente. Es war, als ob sie sich nicht da unten fände. Ich merkte aber, daß sie tot war. Der etwas gesenkte Kopf wurde von der Unterwasserströmung hin und her geschoben. Der Stiel bewegte sich auch ein wenig. Daß der Vogel noch lebte, war ausgemacht, und so schickte ich meinen Hund hinunter. Als ich die Ente in der Hand hatte, war sie schwer wie ein Mauerstein, und als ich sie öffnete, fand ich ihren Magen überlastet mit Steinen...“

„Ja“, sagte Petersen, „warum hat sie die denn gefressen? Sollte sie vor Kummer so dämlich geworden sein, daß sie nicht einmal mehr wußte, daß es keine Nahrung für eine Ente ist?“

6 mal „Tausend und eine Nacht“ und doch wahr!

Das Leben schreibt den schönsten Film

Ein Tatsachenbericht von Senta Nelcke

Achte Fortsetzung und Schluß*)

Olga ist sprachlos vor Glück: „Gleich beide auf einmal?“ Sie nennt einen Preis, der angemessen ist.

„Gut, ich kaufe die Blumen, aber Sie müssen sie sich ansehen!“ Der junge Gentleman strahlt — nicht weniger als Olga.

„Kommen Sie, essen Sie mit mir Abendbrot. Ich bin ganz fremd hier in der Stadt!“

Olga ist alles egal — sie fühlt, daß mit dem heutigen Abend das Glück zu ihr gekommen ist. Nicht etwa, daß sie sich Knall und Fall in den jungen Mann verliebt hätte — aber das Ganze ist so wunderbar! Die Stadt, die Lichter, die Autos und die Aussicht auf ein warmes Abendbrot.

Die beiden jungen Menschen fragen sich nach einem Restaurant durch. Sie wollen nicht in eins der Luxuslokale. Olga hat ja kein Abendkleid — sie gehen in ein nettes kleines Restaurant, wo es besonders gut zu essen gibt.

Olga spricht vor Freude, sie ist lustig und unterhält sich glänzend. Der junge Mann ist begeistert von ihr — er freut sich, daß das Mädchen so lebenswürdig und unverdorben ist. Er merkt sofort, daß die Kleine weit über den Durchschnitt intelligent ist. Es gefällt ihm, daß sie sich gar nicht geniert fühlt durch den neuen Glanz, der sie plötzlich umgibt. Olga ist offen und ehrlich, sie verschweigt ihm nicht, daß sie nur ein armes Blumenmädchen und nicht etwa eine verkappte Prinzessin ist.

Der Abend schreitet fort — als die beiden sich trennen, ist Miß Olga — — — Braut!

Ein kleiner Rahmenjammern...

Das Leben läßt die seltsamsten Dinge geschehen. Vor einem Tag noch Blumenmädchen — und heute die Braut eines Fabrikanten aus dem Mittelwesten! Olga kann es nicht so recht glauben aber die Post überzeugt sie, denn der Briefträger bringt am folgenden Morgen in einem wohlverpackten Paket einen Brillantring von echten Karaten: den Verlobungsring!

Nun ist nicht mehr an der Tatsache zu zweifeln. Der junge Mann meint es ernst! Er holt seine Braut am Nachmittag ab — er geniert sich gar nicht, sein feines Auto in der dunklen Gasse halten zu lassen.

„Du mußt vor allen Dingen anständige Sachen haben“, erklärt der Bräutigam resolut. „Wir fahren jetzt in die Stadt und kaufen Kleider, Wäsche, Hüte, Schuhe — alles, was meine zukünftige Frau braucht!“

Und sie kaufen eine ganze Aussteuer zusammen. Olga hat einen ausgezeichneten Geschmack. Sie kauft nur Sachen, die vornehm wirken und aus erstklassigem Material sind.

„Ich glaube, mit diesem Kleidersegen kann ich jahrelang auskommen“, strahlt sie.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208.

Leider kommt das dicke Ende nach.

Die Familie des jungen Mannes, der so freigebig seine Braut beschenkt, ist außer sich, als sie erfährt, was ihr Sprössling in der Hauptstadt angefangen hat. Schickt man den Jungen deshalb nach New York, daß er sich am ersten Abend mit einem Blumenmädchen verlobt?

„Schwiegermutter“ setzt sich auf die Bahn und fährt nach New York. Schwiegermutter ist sehr energisch — und bei dem jungen Mann stellt sich der Rahmenjammern ein. Eigentlich hat die Mutter recht: für den Besitzer einer gutgehenden Fabrik ist es wohl nicht angebracht, wenn er ein Blumenmädchen heiratet. Er sieht voller Schrecken die hübschen Gesichter der „höheren Töchter“ seiner Heimatstadt vor sich, er hört ihre Bemerkungen — er fühlt, daß sich Olga vielleicht dort blamieren könnte! Ach ja, was macht man nur? Der Vater wird immer größer!

„Junge, laß den Kopf nicht hängen. Ich rede mit der Kleinen, das kann man sicher arrangieren!“

Und „Schwiegermutter“ spricht mit Olga. Sie spricht nett mit ihr. Sie erzählt ihr, daß sie es sicher selbst nicht wollte, daß ihrem Sohn aus dieser Ehe Schwierigkeiten erwüssten. Olga sieht das vollkommen ein — es war eben ein Mädchen und im Märchen gehen die Sachen anders, als man es sich im Leben denkt.

„Ich gebe ihn frei!“ sagt sie tapfer. „Das finde ich fabelhaft nett von Ihnen!“

Der junge Mann ist so froh, aus der Geschichte heraus zu sein, daß er Olga den wunderbaren Brillantring und all die schönen Kleider als Andenken läßt. Ja, er statet sie sogar noch für volle zwei Jahre mit Kleidern und Wäsche aus.

Die kleine Olga lächelt — dies Kapitel ihres Lebens ist abgeschlossen.

Das Liebespfand als Geschäftsgrundlage...

Soll sie den Blumenhandel wieder aufnehmen? Nachdenklich stützt Olga den Kopf in die Hand. Von irgendetwas muß man leben — vor allen Dingen muß dann aber der Blumenhandel ganz anders organisiert werden, größer, kapitalstärker. Sie besieht sich den wundervollen Ring, der an ihrer Hand blüht. „Ich werde ihn verkaufen — mit dem Geld kann ich dann allerhand anfangen! Sentimental darf man nicht sein, wenn man vorwärtskommen will!“ Und vorwärtskommen will die junge Olga Tritt, das hat sie sich fest vorgenommen.

Noch ahnte Olga nicht, daß dieser Ring, den man ihr als Liebespfand gab, der Grundstock werden sollte für einer der größten Edelsteinhandlungen der Welt. Olga zog ihr neues Kostüm an. Es war in einem erstklassigen Geschäft gearbeitet, die Schuhe waren vornehm und schlicht, die Lederhandschuhe aus dem besten Material — an der linken Hand blühte der Solitär. So betrat sie eines der größten Juwelengeschäfte des Broadway. Der Juwelier wollte die vornehme Kundin selbst bedienen. Mit sachkundigem Blick hatte er sofort den kostbaren Stein an der Hand entdeckt. Der Stein war seine 5000 Dollars wert.

Es kostete Olga die allergrößte Mühe, dem Juwelier klarzumachen, daß sie nicht etwas kaufen — sondern verkaufen wollte. Sie schilderte dem Juwelier die Schönheit ihres Ringes, das Feuer des Steines so beredt, daß der Mann staunte. Das war ja eine Propagandistin, Donnerwetter! Wenn die Frau auf einen Kunden einredete, dann mußte der kaufen! Aufmerksam betrachtete der Juwelier Olga. Plötzlich kam ihm eine Idee:

„Mein liebes Fräulein, wie wäre es, wenn Sie in meine Dienste träten? Den Ring kann und will ich Ihnen nicht abkaufen — den behalten Sie ruhig. Ich mache Ihnen einen anderen Vorschlag: Treten Sie bei mir als Agentin ein!“

Erstaunt zog Olga die Augenbrauen hoch: „Das müssen Sie mir schon näher erklären!“

„D, das ist doch ganz einfach: Sie werden in den großen Hotels, in den Badeorten usw. meine Juwelen zeigen und verkaufen. Ich beteilige Sie mit einem gewissen Prozentsatz. Je mehr Sie verkaufen — um so mehr verdienen Sie. Ich habe Vertrauen in Sie — so viel Vertrauen, daß ich Ihnen eine Kollektion sogar ohne Kautions anvertraue! Sie ziehen morgen auf meine Kosten ins Hotel — und beginnen mit dem Verkauf!“

Ein neuer Lebensabschnitt — Olgas Kurve führt steil nach oben.

Spezialaufträge von gekrönten und ungekrönten Häuptern

Die Jahre vergehen. Schon längst hat sich Miß Olga Tritt selbständig gemacht. Schon längst kauft und verkauft sie Juwelen für eigene Rechnung. Sie ist die „Diamantenkönigin“ geworden. Keine Spur mehr von einem Blumenmädchen: sie hat es geschafft! Durch eisernen Fleiß, durch unerhörte Intelligenz — durch das sauberste Geschäftsgebahren. Ihr Handschlag gilt, so fest wie ein notarieller Vertrag.

Die Telefone in den großen Hotels stehen nicht still, wenn man weiß, daß Miß Olga da ist. Sie verhandelt genau so gut mit dem Nizam von Haiderabad wie mit einem Abgesandten der Habsburger. Sie hat auf Wunsch eines Maharadschas eine Reise um die Welt gemacht, nur um eine rote Perle zu kaufen, die einen bestimmten Schimmer haben sollte. Sie hat die Perle gefunden — sie hat sie dem Maharadscha gebracht: sie hat sich aus dem Erlös ein Schloß auf dem Strand von Santa Monica gebaut!

Miß Olga hat es verstanden, sich das Vertrauen aller Edelsteinhändler der Welt zu verdienen. Es gibt kein größes Geschäft mehr, an dem sie nicht irgendwie beteiligt ist.

„Wem gehört diese wundervolle Villa?“ — „Miß Tritt, der Diamantenkönigin!“

„Wer hat die größten Perlenzüchtereien der Südsee?“ — „Olga — das ehemalige Blumenmädchen!“

Als die Mittelständer ihren berühmten „Blauen Diamanten“ verkaufen wollten, wandten sich die Mittelsmänner an Miß Tritt. Sie hat den Verkauf vermittelt. Als der Erbprinz Alfonso von Spanien für seine Schwiegertochter einen Braut schmuck ha-

ben wollte, wandte er sich rathend an Miß Olga. Diese beriet ihn, wie er aus einem alten Familienschmuck ein Diadem umarbeiten lassen könnte. Man erzählt sich, daß die kostbaren Stücke aus dem Kronschatz des unglücklichen Zaren Nikolaus durch die Hände der Miß Olga gingen! Die reichste Frau der Welt, die Erbin der Woolworth-Millionen, die Gräfin Dagmar, hat kürzlich einen weltberühmten Smaragdschmuck gekauft. Ihr Gatte schenkte ihr diesen Schmuck zur Geburt ihres Sohnes. Die Smaragden sollen Marie-Antoinette gehört haben, der unglücklichen Königin von Frankreich, die das Schafott besteigen mußte. Miß Olga Tritt hat den Verkauf dieses Schmuckes vermittelt. Man könnte die Liste ins Unendliche fortsetzen. Sogar Edward VIII. hat Miß Olga beauftragt — so munkelt man in den Hoffreien — gewisse Edelsteine zur Ergänzung des Krönungsschmuckes zu beschaffen.

Ein bißchen abergläubisch...

Hat das Leben diesen Pygmalion-Film nicht wundervoll inszeniert? Man sollte es kaum glauben, daß solche Sachen heute noch vorkommen, aber es ist ja ein großer Irrtum, zu glauben, daß die Romantik ausgestorben sei.

Als Miß Olga mit ihrem „Millionenkofferchen“ — dem Suite-case, der für Tausende von Pfunden Edelsteine birgt — aus Indien kommend, kürzlich in London eintraf, standen eine ganze Reihe von Reportern am Zug. Miß Olga trug einen wundervollen Samtmantel mit einem großen Hermelinfransen. Sie, die Diamantenkönigin, trug aber kein einziges Schmuckstück — bis auf einen Brillantring am Finger, den Ring, den ihr einst in New York ein junger Mann an die Hand steckte, als sie noch ein armes Blumenmädchen war...

Niemals hat Olga irgendeinen anderen Edelstein getragen.

„Er ist mein Talisman — ich werde mich nie von ihm trennen!“ Sie ist abergläubisch, man kann es ihr nicht verdenken.

Miß Olga kauft und verkauft auch nur Edelsteine, wenn die Sonne scheint. Sobald es dämmerig ist, sobald ein bißchen Nebel den Himmel verdunkelt, dann wird sie nie ein Geschäft abschließen.

Diamanten kann man nur bei hellem Sonnenlicht beurteilen! Das wissen ihre Agenten, und wenn es regnet, dann kommt keiner zu ihr, es wäre zwecklos. „Ich werde niemals einen Stein bei künstlichem Licht begutachten“, erklärte die Diamantenkönigin — und man wird sich danach richten müssen.

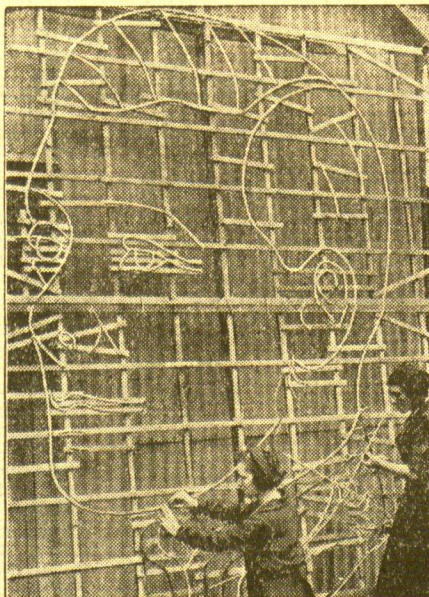
Wohlvorwahrt im Safe steht das „Millionenkofferchen“ der Miß Olga. Es ist aus feinstem Saffianleder gearbeitet, mit komplizierten Sicherheits-schließern. Es sieht ganz anders aus als das Spanföhrchen mit den Nagelstücken, mit denen Miß Olgas „Geschäfte“ angingen. Im Garten ihres Palastes auf Tabiti wachsen Orchideen in Hülle und Fülle. Miß Olga, das kleine Blumenmädchen von ehemals, die Diamantenkönigin von heute — hat es geschafft, durch Fleiß, Ehrlichkeit — und eine große Portion Glück!

Das Leben schreibt den schönsten Film: wir müssen nur die Augen aufmachen, dann werden wir ihn sehen! Jeden Tag beginnt „Regisseur Leben“ mit einem neuen Filmstreifen — wer weiß, ob man nicht selber irgendwo die Hauptrolle spielt, ohne es zu wissen...



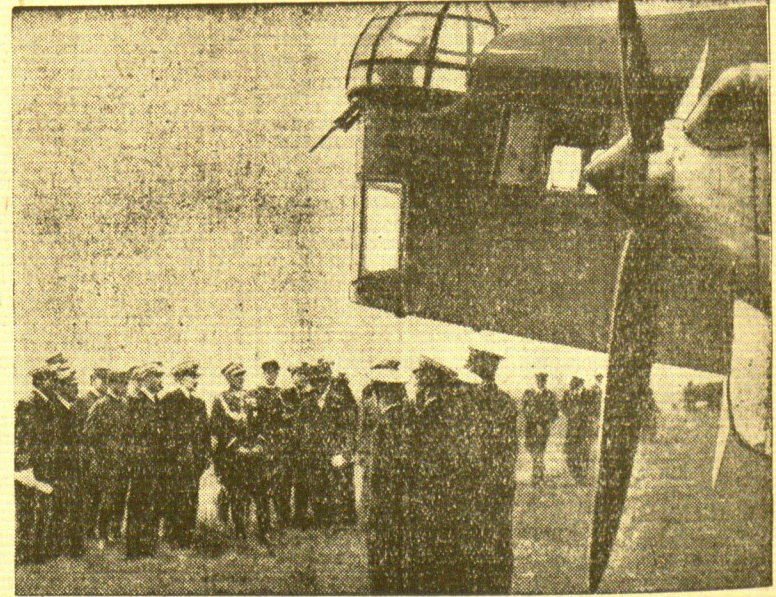
König und Duce bei den italienischen Manövern

An den letzten großen italienischen Herbstmanövern nahm auch der König persönlich teil. Unter Bild zeigt ihn mit dem Duce und dem Kronprinzen Umberto. Ganz links General Baistrocchi, Staatssekretär im Kriegsministerium



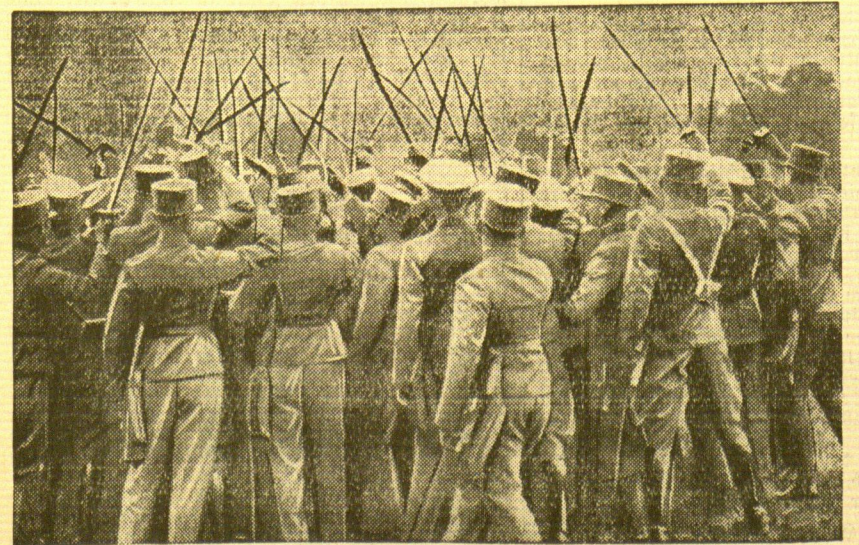
England im Zeichen der Königskrönung

Bereits jetzt wird in den englischen Feuerwerksfabriken fleißig gearbeitet, um den vielen Wünschen zur Königskrönung im nächsten Jahr gerecht zu werden. Besonders begehrt ist ein Feuerwerk, das des Königs Kopf zeigt.



General Rydz-Śmigły besichtigte Frankreichs modernste Bomberflugzeuge

Der Generalinspekteur der polnischen Armee, General Rydz-Śmigły, besichtigte in Reims-Couron eine Staffel der modernen französischen Bomberflugzeuge. Man sieht ihn zusammen mit zahlreichen französischen Generalen, u. a. auch dem Luftfahrtminister Pierre Cot



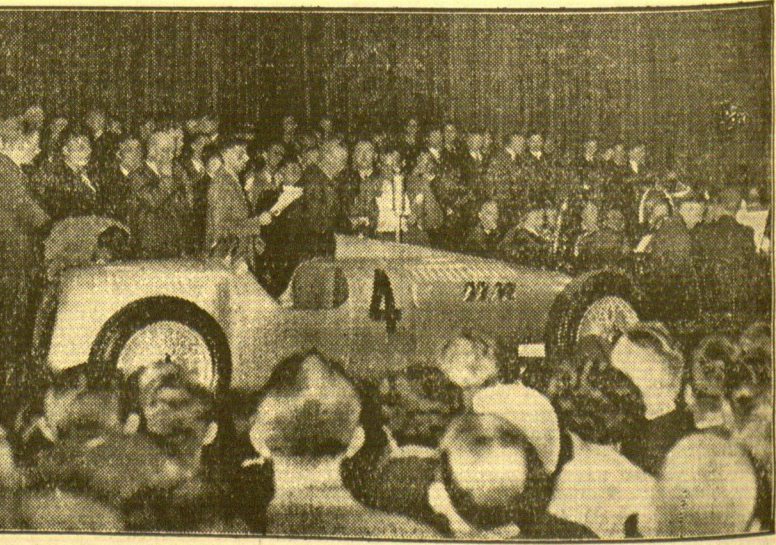
Feierliche Leutnantsmusterung in Wien

Im Theresianum in Wiener Neustadt fand im Beisein des Bundeskanzlers Dr. Schulznigg und der Regierung die feierliche Ausmusterung der Leutnants statt. Zur Bekräftigung des Treueides auf das Vaterland schlugen die Offiziere die Degen aufeinander



Luis-Trenker-Film mit dem Mussolini-Pokal ausgezeichnet

Der Preisrichterausschuß der IV. Internationalen Filmkunstschau in Venedig sprach den höchsten der zu verleihenden Preise, den Mussolini-Pokal, dem deutschen Luis-Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien“ zu. Unter Bild zeigt Luis Trenker.



Das Rennauto im Sendraum

Der erfolgreichste deutsche Rennfahrer des Jahres, Bernd Rosemeyer, wirkte bei einer Sendung im Berliner Rundfunk mit; zur naturgetreuen Unterhaltung seiner Zuhörer hatte er sich sicherheitshalber gleich seinen Rennwagen mitgebracht

5000 Erben kämpfen um 50 Millionen Dollar

An dem Streit sind alle Provinzen Italiens beteiligt

Eine Riesenerbschaft von 50 Millionen Dollar verfiel in Italien nicht weniger als 5000 Bewerber in Aufregung. Sie stammt von der süditalienischen Auswanderungsfamilie Pascucci, deren Mitglieder schon zu Napoleons Zeiten nach Nord- und Südamerika ausgewandert sind und dort ohne Nachkommen fabelhafte Besitztümer hinterlassen haben sollen, die jedoch infolge mannigfacher rechtlicher Verwicklungen und Erbverträge zwischen 94 Familien, die darauf Anspruch erheben, noch nicht erfasst werden konnten. Unter den Ansprüchergebern sind alle italienischen Landschaften und Berufsarten vom Künstler bis zum Bauer und Fischer vertreten. Allein in Rom leben 20 verwandte Familien der verstorbenen Pascucci, die in Amerika ihr Glück gemacht haben. Einer der Bewerber bemüht sich seit Jahren, eine Einigung unter den Erbanwärtern herbeizuführen, um die Ansprüche jenseits des Ozeans wirksamer geltend zu machen.

Zwei Dörfer führen Krieg um ein schönes Mädchen

Im Kreise Tarnopol in Galizien kam es zwischen zwei Bauern aus verschiedenen Dörfern zu

einer Schlägerei um ein Mädchen, das in der ganzen Umgebung wegen seiner Schönheit berühmt war. Für den unterlegenen Bauern nahm das ganze Dorf Partei, und es entwickelte sich schließlich eine regelrechte Schlacht zwischen den beiden feindlichen Dörfern. Im Verlauf des Kampfes, der einige Stunden währte, wurde ein 52-jähriger Bauer so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlag. Erst um Mitternacht gelang es einer starken Polizeitruppe, die telephonisch alarmiert worden war, die kämpfenden Parteien zu trennen.

Berg „Kleine Nachtigall“ singt

Im Zentrum des Schwoika-Gebirges in Nord-Böhmen erhebt sich der 535 Meter hohe Slawitschen. Sein Gipfel wird von teilweise in Säulen, teilweise in Platten abgegliedertem Basalt gebildet, der sich in eine Klippe auflöst. Interessant ist, wie der Berg zu seinem Namen kam. Slawitscha oder Slawitsche heißt auf deutsch „Kleine Nachtigall“. Bei einer bestimmten Windrichtung lassen sich, besonders des abends, deutliche und laute Klänge wahrnehmen, die denen einer Drazel gleichen. Im Herbst,

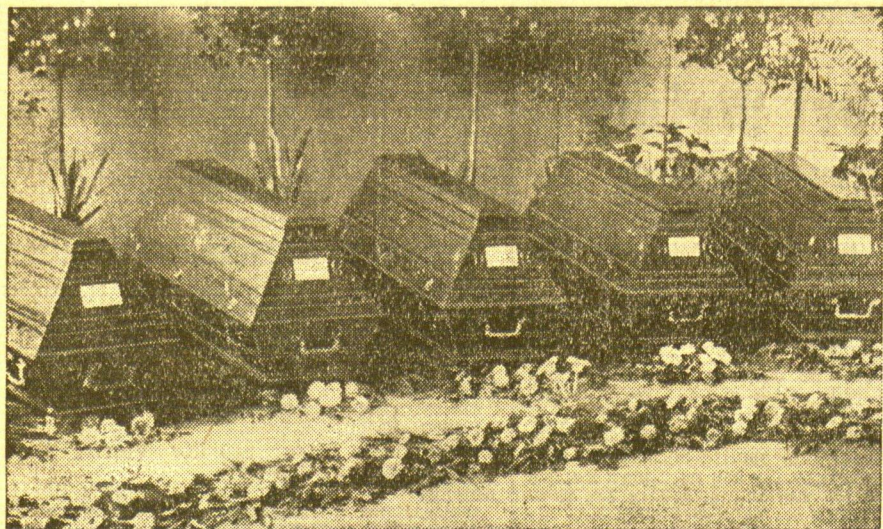
wenn die Stürme den Gipfel des Berges umbrausen, ist sein Gesang besonders weit zu hören. Einem Bärler ist es kürzlich gelungen, die Stimme des singenden Berges auf Wachsplatten festzuhalten.

Aus dem Bergwerk ans Wochenbett

In einem Kohlenbergwerk in Wales befinden sich seit fünf Tagen 64 Bergleute in der Grube, die in einen Untertage-Streit getreten sind. Sie haben sich gegenseitig verpflichtet, nicht eher auszufahren, bis ihre Forderungen bewilligt sind. Gestern abend ist jedoch einem von ihnen, Noah Roe, von seinen Kameraden Erlaubnis erteilt worden, die Grube zu verlassen. Noes junge Frau erwartete nämlich ein Kind und die Hebamme telephonierte hinunter zur Streikleitung, Roe möge sofort zu seiner Frau kommen. Das wurde abgelehnt, da der Vater dabei doch nicht viel helfen könne. Zu der Geburt mußte auch ein Arzt zugezogen werden, und da die Sache für die Frau kritisch zu werden drohte, sandte der Doktor einen Brief in die Grube, mit dem er die Bergleute bat, doch Roe schleunigst an das Krankenbett seiner Frau zu schicken. Nicht lange darauf kam ein völlig mit Kohlenstaub bedeckter Arbeiter, nachdem er hundert Stunden in der Grube gewesen war, gerade zurecht, seinen ersten Sprößling zu begrüßen. Die junge Mutter erholte sich aber bald wieder.

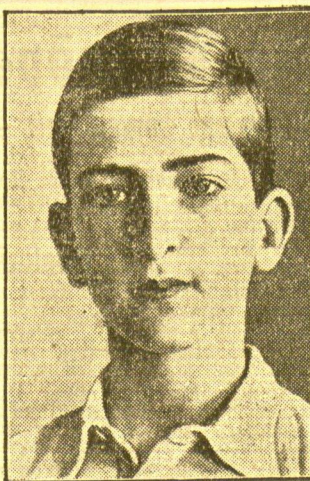


Annabella — beste Filmschauspielerin der Welt
Auf der IV. Internationalen Filmkunstschau Venedig wurde der französischen Schauspielerin Annabella der Titel der besten Filmschauspielerin zuerkannt.



Die Toten von Bochum

Ein Teil der aufgebahrten Särge mit den 23 Opfern des Bochumer Grubenunglücks



König Peter II. von Jugoslawien
wird am 6. September 14 Jahre alt



Sturmangriff — vor dem Berichterstatler

Ro's Truppen aus Spanien haben sich hier dem Bildberichterstatler vorgestellt, wie sie beim Sturmangriff vorgehen würden. Lange hat diese Herrlichkeit jedoch nicht gedauert, denn kurz nach dieser Aufnahme aus der Nähe der Ortschaft Drapla bei Toledo wurden diese „Gelben“ in blutiger Schlacht und der Ort selbst von den Militärruppen erobert.

M./S. „Kurisches Haff“
Billiger Ausflug
nach Schwarzort und Nidden
am Sonntag, d. 6. September 1933
7.45 ab Memel an 21.10
8.45 ab Schwarzort ab 20.10
10.35 ab Nidden ab 18.25
Einheitsfahrpreis: nach Schwarzort Lit 1.50
(Hin und zurück) nach Nidden . . . Lit 3.—
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft
m. b. H.
Büro: Luisenstrasse 7 Tel. 4738

Alter Sandtrug

Jeden Sonnabend 8 Uhr
Operettenmusik u. Tanz

Rips - Gobelin, Möbelstoff

sehr hübsche Muster, 130 cm breit Lit 8.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Empfehle prima geräucherten Schinken

Rolls und Lachs-
schinken, sowie ge-
räuch. Bauchschink
u. Schinkenpek.
Bei Entnahme größ-
ter ermäßigte Prei-
se, sowie alle übri-
gen Fleisch- u.
Wurstwaren.

G. Petroschka
Wibauer Str. 10/11
u. Markthallenrand
Nr. 133 und 148

Zum Einmachen

Einmach-Eisig
Eisig-Essen
Sensiblen
Rosen, schwarzen u.
weißen Pfeffer
Einmach-Stangen
Dio. Gewürze
Cellophan-Papier
ferner reichhaltig
empfehlen billigst

Bernh. Bursstein
Friedr.-Wilh.-Str. 2
Tel. 3744

Bouillonnohen

Rinderfiletverkauf
Markthallen-
Stand 85

Apfel

werd. bill. abgepreßt
E. Struck, Tel. 3176
Steinortstraße 16, an
der Kreisbahnhaltest.

Anruf 4414

Zwei 7-Stk.-Anmoul.
E. Heldrich
Gord. Wallstr.

Grundstück

bevorzugt Kant-
geirr-Bietich, Klie-
ger-Wolf-Strasse,
Wiener Promenade
zu kaufen gesucht.
Zufahrt, unt. Angabe
des Preises und der
Mietkennzeichen u.
734 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Bauplatz

zu haben
Polangenstr. 19

Verkäufe

Zu verkaufen:

1 einf. Kinderbett
zum Auseinander-
nehmen, Schraub-
wangen u. andere
Werkzeuge, Bücher
u. w.

Bomm.-Bitte 51.

2 Fensterlöpfe
108x143, zu verkauf.
Pusehnus
Wallstraße 12

Stellen-Angebote

Kraft. Laufbursche
oder Lehrling
mit Kenntnissen aus
der Manufakturwa-
renbranche bevorz.
geucht.

Leo Fleischmann
Gr. Wasserstr. 31

Stenotypistin

möglichst mit engl.
Sprachkenntnissen,
zur Ausbille ab 1. Okt.
geucht. Zufchriften
unter 730 a. d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Lehrmädchen

geucht
Viktoria
Wäscherei
Polangenstr. 5

**Kammer-Licht-
spiele**
Freitag und folgende Tage
Anfang 5 und 8 1/4 Uhr
Als ersten neuen Film:
Gustav Fröhlich
in seinem neuen Großfilm
der Tobis-Rota

Die Entführung

Abenteuer einer mondänen Frau
Regie: Geza v. Bolvary
Musik: Franz Grothe
mit der großen Besetzung:
Gustav Fröhlich, Marie Luise Clau-
dius, Theo Lingen, Theo Shall.

Die Presse:
Bolvary schuf wieder einen seiner
beschwingten und unterhaltsamen
Filme, die geeignet sind, ange-
nehme Entspannung zu bieten,
diesmal noch um einige Grade
heiterer, ausgelassener.

Selten war Gustav Fröhlich so
sonnig und voll Heiterkeit bei aller
männlichen Haltung wie hier,
Marie Luise Claudius überrascht
mit einem Ueberfluß an Laune und
Temperament, der ihrer mädchen-
haften Anmut trefflich steht, und
Theo Lingen übertrifft sich selbst,
so toll ist seine unfreiwillige
Komik — in diesem Film, der die
Riviera zum Schauplatz hat und
die ganze Leichtigkeit und Eleganz
dieser gesegneten Küste atmet.

Was geht das mich an.
Lit. Chronik — Freiburg

Apollo Täglich
5 und 8 1/4 Uhr
Der Klosterjäger
Lit. Chronik — Belpogramm

Kammer
Sonnabend u. Sonntag 2 1/4 Uhr
Sonder-Vorstellungen
Volkspreise

Hans Albers: Peer Gynt
Lit. Chronik

Eine komplette

Heizungsanlage

(Rippenröhre), hat abzugeben
Gügemert Gebr. Jawschitz
Santischer Straße 9

Capitol
Ab Freitag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Hans Jaray in dem neuen
deutschen Großfilm
Hoheit
fanzl Walzer
Regie: Max Neufeld

Ein reizender Film aus Wien
mit allen seinen Schönheiten.
Praterkapellmeister Langer findet
mit seinen Kompositionen nicht
immer den Anklang bei der Be-
völkerung, aber Prinzessin Marika
ist von seinem Malzermelodien
begeistert und verliebt sich in ihn.
Incognito verlobt sie eine tolle
Nacht voll Tanz, Musik und Liebe.
Prinz Georg, ihr zugezogener Ge-
mahl, gibt sie aber nicht auf.
Intrigen, Heimlichkeiten, Miss-
verständnisse scheinen die Prinzessin
mit Langer auseinander zu bringen.
Doch ihre Liebe ist stärker und
ein Walzerlied führt beide wieder
zusammen.

Herrliche Bilder — Wiener Walzer
und wundervoller Gesang, man ist
begeistert von diesem Prachtfilm!

Tom Mix räumt auf

Einer gegen Alle, ein ganzer Kert
legt den heißen Boden Texas von
dem Ränbergesindel rein. Der
Haukraut von San Louis, das Ende
der Schrecken-Bande. Tom Mix
noch nie so spannend wie gerade
in seinem neuesten, deutschspra-
chigen Sensationsfilm.

Sonnabend 2 1/2 Uhr
Jugend- und Familienvorstellung
Shirley Temple
i. d. neuen deutschsprach. Tonfilm
Lockenköpfchen
Belpogramm
Kinder unt. 50 Ct., ab 75 Ct.
Erwachs. unten 1.—, ob. 1.50

Fabrikräume

nebst klein. Kontorgebäude
sind ab 1. 10. zu vermieten. Die
Räume eignen sich zur Maler-,
Tischler-, Autoreparatur- u. Werkstätte
u. i. w. Auskunft erteilen

F. Lass & Co.

Mädchen
und Kutscher
für Forthaus ge-
sucht. Zu melb. am
Sonnabend dem 5.,
vorm. von 10—11 Uhr
Theaterklaus
Neuer Markt 3

Suche ein schulfreies
Mädchen
Meld. Sonnabend
vormittag. (2429)
Helmsch, Rosenstr. 4
Eing. Cäcilienstraße

Ein junges, schul-
entlassenes
Mädchen
für den Vormittag
bei einem Kinde ge-
sucht. Zu melden
Reichschlägerstr.
Nr. 36

Junges Mädchen
das sich vor keiner
Arbeit scheut, ab
15. 9. 36 ab 1. 10. 36
für kleinen Haushalt
geucht.

Heitmann

Robbartenstr. 12 b

Ehrliches Mädchen
das selbständig
kochen kann, mit
nur gut. Zeugnissen,
zum 15. 9. geucht.
Zu erfragen an den
Schallern d. Blattes.

Aufwärterin
für 1/2 Tag von 10. bis
geucht. Zufchriften
u. 729 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Aufwärterin
mit Kochkenntnissen
für tagsüber für
kranke Dame wird
geucht
Wienauerstr. 21
partierte

Laufmädchen
geucht.
Becker
Markthalle 12

Stellen-Gesuche

Abiturientin sucht v.
sofort oder später
Stelle als

Hauslehrerin
oder Erziehlerin im
Memelgeb. od. bei
dies. Familie in
Großhauenen. Zufchr.
unter 722 a. d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Suche Lehrstelle

als
Bertäufnerin
oder Friseurin. Zu-
schrift. unt. 721 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Berietete Köchin
sucht Stellung im
herrschaftlichen evtl.
trauolosen Haus-
halt. Zufchr. unter
725 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Vermietungen

Freundl.

3-Zimmer-Wohn.
mit Bad u. 1. 10. 36
zu verm. (Fr.-Emel-
Allee) Gef. Zufchr.
u. 578 a. d. Abfertigungs-
stelle d. Bl.

2 Zimmer
mit Küche, Bad,
Balkon, Weners
Promenade ab 1. Ok-
tober zu vermieten.
Zufchr. u. 731 an d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

2 leere Zimmer
mit sep. Eingängen,
auf. oder einzeln, von
10. zu vermieten.
Befristung nach
17 Uhr.

Bender
Hugo-Scheu-Str. 8.

Mate

Sep. möbl. Zimmer
vom 15. 9. zu ver-
mieten
Thomasstr. 17/19
Eingang
Gr. Wasserstr., Hof.

St. möbl. Zimmer
für jung. Mann zu
haben
Breite Straße 19

Sep. möbl. Zimmer
vom 1. 10. zu hab.
Präf. = Emeltonas
Allee 22, 1 Treppe

Sep. möbl. Zimmer
zu vermieten
Steintorstr. 20

Lebensmittel-
geschäft m. Wohn-
ung abzugeben.
Zu erfragen an den
Schallern d. Blattes.

Mietsgesuche
1-2-Zimmer-Wohn.
mit Zubeh. od. leere
Zimmer im nördl.
Stadtteil zu mieten
geucht. Zufchriften
unter 724 a. d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Mädchen sucht
Schlafstelle
Zufchr. u. 728 an d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Reste
und Abschnitte
in grossen Mengen und
so billig

Edelmann
Cygnus
JNH-HANFF & BECKER